



PRESSEINFORMATION

Große Stücke, große Namen, neue Formen

Johan Simons stellt Spielzeit 2019/2020 am Schauspielhaus Bochum vor

Bochum, 23. Mai 2019. Das Theater als einen Ort künstlerischer und sozialer Vielfalt zu denken, damit ist Intendant Johan Simons vor einem Jahr am Schauspielhaus Bochum angetreten. Dies wird in der Spielzeit 2019/2020 konsequent fortgeführt. Der Spielplan präsentiert große Stücke und Stoffe der Weltliteratur, große und international gefeierte Künstler*innen und ebenso spannende neue Theaterformen und Projekte zwischen den Genres.

Einige der Namen, die das Programm der Spielzeit 2019/2020 prägen, sind neben Intendant **Johan Simons** die vielfach ausgezeichnete Regisseurin **Karin Henkel**, die nach langer Pause endlich wieder in Bochum inszenieren wird, das Multitalent **Herbert Fritsch** mit einer neuen Arbeit im Schauspielhaus, die kanadische Pop-Ikone **Peaches** mit einer Weltpremiere und der Regisseur **Nicolas Stemann**, der im Rahmen eines besonderen Austauschprojekts eine Inszenierung an der Königsallee zeigen wird. Das neue Bochumer Ensemble mit Schauspieler*innen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen wurde in der ersten Spielzeit von Kritiker*innen bereits hoch gelobt. In der kommenden Spielzeit sind Neuproduktionen an der Königsallee geplant mit u. a. **Sandra Hüller**, **Pierre Bokma**, **Steven Scharf** und dem jüngst mit dem Iffland-Ring geehrten **Jens Harzer**. Künstler*innen, die für neue theatrale Formen und Grenzgänge zwischen den Genres stehen und die in Bochum arbeiten werden, sind die niederländische Künstlerin **Lotte van den Berg**, der junge Regisseur **Florian Fischer**, die Regisseurinnen und Performerinnen **Bianca van der Schoot** und **Suzan Boogaerdt** und das Künstler*innenkollektiv **Monster Truck**.

Johan Simons: „Im vergangenen Jahr gab es vieles Neues am Schauspielhaus zu entdecken. Neue Menschen, neue Erzählungen, neue Formen, neue Sprachen, neue Orte, neue Spielarten von Kunst, Musik, Theater, Tanz. Vieles, was neu war für Bochum. Auch wir ‚Neuen‘ am Schauspielhaus haben Entdeckungen gemacht. Auf der Bühne. In der Stadt. Mit dem Publikum. Die Entdeckungsreise geht weiter. Darauf freue ich mich sehr.“

Insgesamt **24 Premieren**, davon **19 Neuproduktionen** und **sieben Uraufführungen** umfasst die Saison 2019/2020.

Neben (Musik-)Theater sind im Spielplan zahlreiche Konzerte, Kunstinstallationen und genreübergreifende Projekte zu entdecken – etwa ein Dinner-Format, bei dem die Spielstätte Zeche Eins zum Restaurant wird. Das Musikfestival **Ritournelle – Powered by Brost-Stiftung** wird am 12. Oktober mit elektronischer Pop-Musik das Schauspielhaus zum Beben bringen. Das Oval Office präsentiert fünf Installationen von international renommierten Künstler*innen wie **Julian Rosefeldt**, **Lizzie Fitch** und **Ryan Trecartin** sowie **Ulf Langheinrich**, weiterhin bei freiem Eintritt – powered by Brost-Stiftung. Erfolgreiche Diskurs-Veranstaltungen wie die von **Sonia Seymour Mikich** moderierte Gesprächsreihe *Ausreden – zuhören!* sowie **Norbert Lammerts** Talk-Format *Ein Gast. Eine Stunde* werden fortgesetzt. Und ein besonderes Highlight – nicht nur für das Bochumer Publikum – ist eine große Koproduktion mit den **Bochumer Symphonikern**, die das Jubiläumsjahr 2019 fortsetzt, in welchem BoSys und Schauspielhaus gemeinsam ihren 100. Geburtstag feiern.

SCHAUSPIEL

Das **Schauspielprogramm** der kommenden Saison erzählt aus ganz unterschiedlichen Perspektiven Geschichten, in denen die Themen Ausschluss und Zugehörigkeit im Fokus stehen. Bernard-Marie Koltès' (1948 – 1989) ***Quai West*** ist dafür ein hochaktuelles Beispiel. Das titelgebende Hafenviertel ist ein Rückzugsort für Eingewanderte, Geflüchtete und Arbeitslose – Schattengestalten, die von der Gesellschaft oft übersehen werden. Koltès rückt sie vom Rand ins Zentrum des Geschehens und stellt sie als große, dramatische Charaktere vor. Mit der Inszenierung dieses Stücks wiederentdeckter Weltliteratur, das 1986 am Schauspielhaus Bochum seine deutsche Erstaufführung erlebte, kehrt **Karin Henkel** nach langer Zeit als Regisseurin nach Bochum zurück und eröffnet die kommende Spielzeit. (Premiere: 3. Oktober 2019, Schauspielhaus)

Fragen nach dem Verhältnis der Menschen zueinander behandelt auch die niederländische Künstlerin **Lotte van den Berg** in ihrer partizipativen Performance ***Dying Together***. Das Projekt lädt das Publikum zu einer Gedankenübung ein, bei der schmerzhaft Ereignisse aus der Perspektive der Beteiligten betrachtet und zu einer körperlichen Erfahrung im Raum werden. (Uraufführung: 4. Oktober 2019, Zeche Eins)

Regisseur **Florian Fischer**, dessen Hörstück *Unsichtbar* über 24-Stunden-Pflegekräfte aus Osteuropa ab Juni 2019 im Schauspielhaus läuft, setzt mit der Inszenierung **XX** seine Recherche über das Unsichtbar-Sein von Menschengruppen in der öffentlichen Wahrnehmung fort. In der Zeche Eins arbeitet er über das Unsichtbar-Machen und das Verschwinden als eine Form der Machtausübung und Machterhaltung. (Uraufführung: 17. Januar 2020)

Johan Simons' erste Regiearbeit in der neuen Saison widmet sich einem der großen Klassiker der russischen Literatur: Anton Tschechows ***Iwanow*** ist die tragikomische Geschichte eines ehemaligen Weltverbesserers, der mit seiner eigenen Antriebslosigkeit und der Liebe ringt. Die titelgebende Hauptrolle spielt der jüngst mit dem Iffland-Ring geehrte Darsteller **Jens Harzer**, der das Schauspielhaus-Publikum bereits in der aktuellen Saison als Achilles in *Penthesilea* begeistert. (Premiere: 18. Januar 2020, Schauspielhaus)

Fräulein Julie ist das wohl berühmteste Werk von Schwedens bedeutendem Dramatiker August Strindberg. Die sensibel und spannend erzählte Geschichte um Geschlechterrollen und Standes-Problematiken wird ab dem 14. Februar 2020 in den Kammerspielen auf die Bühne gebracht.

Für die Aufführung von Eduardo de Filippo's ***Samstag, Sonntag, Montag*** wird die Zeche Eins zum Restaurant. Das Publikum nimmt Platz an Bistrotischen, es gibt zu essen und zu trinken, und das Ensemble spielt zwischen dem Publikum im selben Raum. Das *Dinner mit Theater* wird szenisch eingerichtet von Intendant **Johan Simons** und Dramaturg **Tobias Staab** und feiert am 15. Februar 2020 Premiere.

Herbert Fritsch wird in der kommenden Spielzeit nach *Die Philosophie im Boudoir* und der Volksbühnen-Übernahme *Murmel Murrel* eine dritte Inszenierung präsentieren und damit die Verbindung zum Schauspielhaus Bochum intensivieren und ausbauen. Die Premiere des bislang noch namenlosen Stückes wird im März 2020 im Großen Haus gefeiert.

Von der Burg an die Königsallee wandert **Johan Simons'** hochgelobte Regiearbeit ***Woyzeck***, die ab 2020 fest im Repertoire der Kammerspiele steht. Bei der Koproduktion mit dem Wiener Burgtheater stehen zwei Bochumer-Ensemble-Mitglieder auf der Bühne, die bereits in ihrer ersten Saison zu Publikumsstapeln avancierten: **Steven Scharf** (*Judas*) und **Anna Drexler** (u. a. *Die Jüdin von Toledo*).

Ein Wiedersehen mit einem weiteren Publikumsliebbling gibt es im Frühjahr 2020 bei **Miranda Julys *Der erste fiese Typ***. In der Produktion von Münchner Kammerspiele und Schauspielhaus Zürich inszeniert **Christopher Rüping** den Erstlingsroman von Miranda July mit Witz, Tempo – und **Maja Beckmann**, die somit wieder einmal in Bochum zu erleben ist.

Der vielfach preisgekrönte Schauspieler **Pierre Bokma** gab in der laufenden Saison in Johan Simons' Auftakt-Inszenierung *Die Jüdin von Toledo* sein gefeiertes Bochumer-Debut. Im nächsten Jahr wird er erneut eine große Rolle an der Königsallee spielen und **König Lear** verkörpern – jener Monarch, der nicht nur die Liebe, sondern auch seinen Respekt verliert. Die Regie im Schauspielhaus führt **Johan Simons**. (Premiere: 25. April 2020)

Nicolas Stemann ist einer der profiliertesten zeitgenössischen Theater- und Opernregisseure und seit der Spielzeit 2019/2020 gemeinsam mit Benjamin von Blomberg Co-Intendant des Schauspielhaus Zürich. Von dort kommt die Inszenierung ***Der Streik*** im Rahmen der Kooperation *Transfer Bochum/Zürich* ans Schauspielhaus. Stemann wagt eine Neu-Lektüre dieses unter den Vorzeichen des Kalten Kriegs geschriebenen Romans der Schriftstellerin Ayn Rand und den Abgleich mit der gesellschaftlichen Gegenwart. (Premiere: Mai 2020, Schauspielhaus)

Hanoch Levin (1943 – 1999) gilt als Israels bekanntester, radikalster und produktivster Dramatiker. Seine Bühnenstücke prägen das israelische Theater bis heute; im deutschsprachigen Raum werden sie jetzt wiederentdeckt – unter anderem von **Johan Simons**, der Levins ***Requiem*** erstmalig in deutscher Sprache inszeniert. Das Stück ist ein fein komponierter Abgesang, ein letztes Schwelgen in Erinnerungen und ein tragikomischer Text über verpasste Gelegenheiten und die Vergeblichkeit menschlichen Strebens. (Premiere: 12. Juni 2020, Kammerspiele)

Behindert, krank, gehandicapped... ***Das Narrenschiff*** nach Sebastian Brant ist Teil einer Auseinandersetzung der Berliner Performancegruppe **Monster Truck** mit psychischen Erkrankungen, die in der aktuellen Spielzeit mit dem Revolutionsdrama *Marat/Sade* nach Peter Weiss am Schauspielhaus Bochum begonnen hat. Das im Fonds Doppelpass der Kulturstiftung des Bundes geförderte Projekt feiert seine Deutschland-Premiere im Juni 2020.

In ***Schwester von*** erschafft **Lot Vekemans** auf der Basis der mythologischen Figur der Ismene das Bild einer Antiheldin, einer vergessenen Frau. Der Monolog wird gespielt von **Elsie de Brauw**, die für diese Rolle in den Niederlanden eine Nominierung für den Theo d'Or als beste weibliche Hauptrolle erhielt. Autorin Lot Vekemans wurde mit dem Van der Viesprijs ausgezeichnet. In der Spielzeit 2019/2020 kommt das als „Theaterwunder“ (De Groene Amsterdammer) gefeierte Stück ans Schauspielhaus Bochum.

Unter dem Arbeitstitel ***In der Stadt*** entwickeln die Regieassistentinnen **Annett Jarewski, Judith Skupien und Anna Stiepani** eigene Inszenierungen, die den gewohnten Theaterraum verlassen und an unterschiedlichen Orten in Bochum aufgeführt werden. Die Bandbreite der Projekte kann von einer Club-Performance bis zu einer Aufführung unter freiem Himmel reichen.

MUSIKTHEATER

Der Zusammenhang von Individuum und Gesellschaft, von Ausgrenzung und Teilhabe ist am Schauspielhaus Bochum in der nächsten Spielzeit auch eine Inspirationsquelle für spannende und außergewöhnliche **Musiktheater**-Projekte, die mit einer Koproduktion mit den **Bochumer Symphonikern** im Anneliese Brost Musikforum Ruhr ihren Auftakt feiern: ***Ein Fest für Mackie*** wird als vergnügliches wie groteskes Ruhrgebiets-Spiel mit scheinbar altbekannten Figuren aus der *Beggar's Opera* auf die Bühne gebracht – dirigiert von BoSy-Generalmusikdirektor **Steven Sloane** und inszeniert von Schauspielhaus-Intendant **Johan Simons**. Die *Kneipen-Kantate für Bettler, Bergleute und Betrunkene* – so der Untertitel – ist anlässlich der 100-jährigen Jubiläen der Bochumer Symphoniker und des Schauspielhaus Bochum ein gemeinsames Auftragswerk an den Komponisten **Moritz Eggert** und den Autor **Martin Becker**. (Uraufführung: 10. Oktober 2019, Anneliese Brost Musikforum Ruhr)

Nach ihrer gefeierten Adaption von Wolfgang Herrndorfs *Bilder deiner großen Liebe* brechen Regisseur **Tom Schneider** und die Musiker*innen und Schauspieler*innen **Moritz Bossmann, Sandro Tajouri und Sandra Hüller** zu einem neuen musiktheatralen Abenteuer auf. ***Die Hydra*** nach Heiner Müller feiert am 11. Oktober 2019 Uraufführung in den Kammerspielen.

Die kanadische Performance-Künstlerin und Pop-Ikone **Peaches** begeht im kommenden Jahr ihr 20-jähriges Bühnenjubiläum. Zuvor wird in Bochum die Weltpremiere ihres performativen Liederzyklus ***ANTIBODIES / ANTIKÖRPER*** gefeiert, in der der alternde Körper im Mittelpunkt steht. Die Produktion entsteht zusammen mit Schauspielerinnen und Performerinnen des Schauspielhaus Bochum sowie **Michael Rauter** und dem niederländischen Performeduo **Boogaerdt & Van der Schoot**, die vor allem durch ihre künstlerischen Kollaborationen mit Susanne Kennedy in Deutschland bekannt wurden. (Uraufführung: 21. November 2019, Kammerspiele)

Zwischen Working-Class-Rock'n'Roll und Hartz-IV-Punk, zwischen Fabrikanten-Blues, Gastarbeiter-Kantaten und Manager-Disco bewegt sich der Musiktheaterabend ***After Work***. Unter der musikalischen Leitung von **Polina Lapkovskaja** und der Regie von **Tobias Staab** (*O, Augenblick*) entsteht ein postkapitalistisches Requiem, das gemeinsam mit den Schauspieler*innen des Ensembles und dem Franz Ferdinand-Gitarristen **Nick McCarthy** live auf der Bühne der Kammerspiele performt wird. (Uraufführung: 11. Januar 2020, Kammerspiele)

KONZERTE

Nicht nur im theatralen Bereich bleibt es im Schauspielhaus Bochum musikalisch: Die Reihe **Konzerte im Schauspielhaus – Powered by Brost-Stiftung** wird in der nächsten Spielzeit fortgesetzt. Neben namhaften Acts wie **Jon Hopkins**, **Zebra Katz**, **Giant Swan** oder **Sophia Kennedy**, die im Rahmen der **Ritournelle** am 12. Oktober 2019 das Schauspielhaus besuchen werden, haben sich unter anderem bereits die Elektro-Piano-Pioniere **Grandbrothers** (4. Oktober 2019) sowie die britische Band **Tindersticks** (18. April 2020) angemeldet.

MEDIENKUNST

Und auch im **Oval Office**, dem 2018 gegründeten Medienkunstzentrum am Schauspielhaus Bochum, bleibt es spannend. Nach dem großen Erfolg der ersten Spielzeit geht es weiter mit Film- und Videokunst, Performance, Digital Art, Raum- und Licht-Installationen – immer bei freiem Eintritt, immer Powered by Brost-Stiftung. Zu den Höhepunkten der kommenden Saison gehören eine Filminstallation des Künstlers **Julian Rosefeldt** (ab Oktober 2019), die eigens für das Oval Office entwickelten Arbeit **WAVEFORM X** des Medienkünstler **Ulf Langheinrich** (ab November 2019), ein vom US-amerikanischen Choreografen **Richard Siegal** entwickeltes Virtual-Reality-Tanz-Erlebnis (ab Februar 2020), eine Lichtinstallation der kroatische Künstlerin **Ivana Franke** (ab März 2020) sowie eine Videoarbeit des in Los Angeles lebenden Künstlerduo **Lizzie Fitch und Ryan Trecartin** (ab Mai 2020).

JUNGES SCHAUSPIELHAUS

Ein Highlight des **Jungen Schauspielhaus Bochum** ist in der kommenden Saison das traditionelle **Familienstück**, das in diesem Jahr von der international renommierten Kinder- und Jugendtheaterregisseurin **Sue Buckmaster** inszeniert wird. **Die unglaubliche Geschichte vom kleinen Roboterjungen** ist fantasievolles Theater für die ganze Familie – ausgestattet von den Hollywood-Spezialist*innen von Stitches & Glue. Die liebevolle Geschichte ab sechs Jahren verbindet Schauspiel, Puppenspiel und berührende Musik zu einer Theaterreise voller Neugierde und Wunder. (Uraufführung: 16. November 2019, Schauspielhaus)

Ebenfalls international gefeiert ist der Regisseur von einem weiteren Kindertheaterstück am Schauspielhaus Bochum: **Jetse Batelaan** wird 2019 mit dem Silbernen Löwen der Theater Biennale von Venedig ausgezeichnet. In den Kammerspielen zeigt er mit **Der Unsichtbare Mann** ein **Kindertheaterstück ab vier Jahren**, das sich mit der Unsichtbarkeit auseinandersetzt – und auch damit, wie schön es sein kann, nicht gesehen zu werden. (Premiere: 4. April 2020)

Fortgesetzt werden die Formate **Bespiel mal Bochum!**, **Künste in der Klasse** und **Bildet Banden!** – für Kinder, für Jugendliche – und für alle anderen auch! Eine weitere Innovation wird das **Haus der digitalen Antifaschist*innen**, ausgerufen von **cobratheater.cobra**, **Junges Ensemble Stuttgart** und **Junges Schauspielhaus Bochum**. Über zwei Spielzeiten hinweg gibt es dort Aktionen, Gastspiele, ein Virtual-Reality-Festival und vieles mehr, das sich mit den immer öfter, immer stärker und immer offener auftretenden faschistischen Tendenzen unserer Gesellschaft auseinandersetzt. Das Projekt wird im Fonds Doppelpass der Kulturstiftung des Bundes gefördert.

SPECIALS

Eine neue **musikalisch-literarische Ensemble-Lesung** stellt Romane, Erzählungen und Poesie über das Ruhrgebiet vor. An fünf Abenden in den Kammerspielen, verteilt über die Spielzeit, lesen die Bochumer Schauspieler*innen zur Musik von **Torsten Kindermann** aus alten und neuen Büchern, die die Menschen und die Landschaften dieser einzigartigen Region zum Inhalt haben.

Die beim Publikum äußerst beliebte politische Debatte **Ausreden – zuhören!** mit **Sonia Seymour Mikich** steht in der Spielzeit 2019/2020 unter dem Thema **70 Jahre Grundgesetz – was ist mir das wert?** Bei jedem Termin ist ein anderer Grundgesetzartikel Ausgangspunkt einer freien und vielseitigen Diskussion.

Und auch Bundestagspräsident a. D. **Norbert Lammert** lädt in der kommenden Saison wieder zum Gespräch ins Bochumer Schauspielhaus. In seiner Reihe **Ein Gast. Eine Stunde** berichtet jeweils eine Persönlichkeit aus Kultur, Wirtschaft oder Politik von prägenden Ereignissen in ihrem Leben und diskutiert mit dem Gastgeber gesellschaftliche und politische Entwicklung.

ABO-VERKAUF

Der Abo-Verkauf für die neue Spielzeit startet am 24. Mai 2019. Anfang Juli folgt der Vorverkaufstart für ausgewählte Vorstellungen der neuen Spielzeit 2019/2020.

SPONSOREN + FÖRDERER

Das Schauspielhaus Bochum AöR ist eine Tochtergesellschaft der Stadt Bochum. Es wird gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Hauptsponsor und Projektförderer: Sparkasse Bochum. Projektförderer Oval Office und Konzerte im Schauspielhaus: Brost-Stiftung. Weitere Projektförderer: Kulturstiftung des Bundes. Das Schauspielhaus Bochum ist Mitglied des Theaternetzwerks RuhrBühnen.



SPIELZEIT 2019/2020

QUAI WEST

Text: Bernard-Marie Koltès, Regie: Karin Henkel

Schauspielhaus

Premiere: 03.10.2019

DYING TOGETHER

Konzept, Regie: Lotte van den Berg

Koproduktion mit Third Space, Theater Rotterdam, Festival BLVRD,

Vooruit, BUDA, BIT Teatergarasjen, Nanterre-Amandiers

Zeche Eins

Premiere / Uraufführung: 04.10.2019

EIN FEST FÜR MACKIE

Kneipen-Kantate für Bettler, Bergleute und Betrunkene

Komposition: Moritz Eggert, Text: Martin Becker

Musikalische Leitung: Steven Sloane, Regie: Johan Simons

Koproduktion mit den Bochumer Symphonikern

Anneliese Brost Musikforum Ruhr

Premiere / Uraufführung: 10.10.2019

DIE HYDRA

Text: nach Heiner Müller, Regie: Tom Schneider

Kammerspiele

Premiere / Uraufführung: 11.10.2019

DIE UNGLAUBLICHE GESCHICHTE VOM KLEINEN ROBOTERJUNGEN



Familienstück ab 6 Jahren

Text: Jimmy Osborne mit Sue Buckmaster, Regie: Sue Buckmaster

Koproduktion mit Theatre-Rites

Schauspielhaus

Premiere / Uraufführung: 16.11.2019

ANTIBODIES / ANTIKÖRPER

Ein performativer Liederzyklus zur Feier des alternden Körpers

Konzept: Peaches, Suzan Boogaerdt, Bianca van der Schoot, Michael Rauter

Regie: Bianca van der Schoot

Koproduktion mit dem Theater Rotterdam

Kammerspiele

Premiere / Uraufführung: 21.11.2019

AFTER WORK

Ein Requiem für den arbeitenden Menschen

von Tobias Staab und Polina Lapkovskaja

Kammerspiele

Premiere / Uraufführung: 11.01.2020

XX

Konzept, Regie: Florian Fischer

Zeche Eins

Premiere / Uraufführung: 17.01.2020

IWANOW

Text: Anton Tschechow, Regie: Johan Simons

Schauspielhaus

Premiere: 18.01.2020

FRÄULEIN JULIE

Text: August Strindberg

Kammerspiele

Premiere: 14.02.2020

SAMSTAG, SONNTAG, MONTAG

Dinner mit Theater in der Zeche

Text: Eduardo de Filippo

Szenische Einrichtung: Johan Simons, Tobias Staab

Zeche Eins

Premiere: 15.02.2020

FOLKWANG

Eine Inszenierung in Zusammenarbeit mit dem Studiengang

Schauspiel der Folkwang Universität der Künste

Zeche Eins

Premiere: März 2020

EINE NEUE INSZENIERUNG VON HERBERT FRITSCH

Regie: Herbert Fritsch

Schauspielhaus

Premiere: März 2020

WOYZECK

Text: Georg Büchner, Regie: Johan Simons

Koproduktion mit dem Burgtheater Wien

Kammerspiele

Deutschland-Premiere: Frühjahr 2020

**MIRANDA JULYS
DER ERSTE FIESE TYP**

Text: nach Miranda July, Regie: Christopher Rüping
Eine Produktion der Münchner Kammerspiele / des Schauspielhaus Zürich
Kammerspiele
Bochum-Premiere: Frühjahr 2020

DER UNSICHTBARE MANN



Kindertheater ab 4 Jahren
Text, Regie: Jetse Batelaan
Die Inszenierung entstand ursprünglich 2018 am Theater Artemis mit den Schauspieler*innen
Marijn Brussaard, René van 't Hof und Nimuë Walraven
Kammerspiele
Premiere: 04.04.2020

KÖNIG LEAR

Text: William Shakespeare, Regie: Johan Simons
Schauspielhaus
Premiere: 25.04.2020

DER STREIK

Text: nach Ayn Rand, Regie: Nicolas Stemmann
Eine Produktion des Schauspielhaus Zürich
Schauspielhaus
Deutschland-Premiere: Mai 2020

REQUIEM

Text: Hanoch Levin, Regie: Johan Simons
Kammerspiele
Premiere / Deutsche Erstaufführung: 12.06.2020

DAS NARRENSCHIFF

Text: nach Sebastian Brant, Konzept, Regie: Monster Truck
Koproduktion mit Monster Truck und dem NTGent
Deutschland-Premiere: Juni 2020

IN DER STADT

3 Theaterprojekte an unterschiedlichen Orten in Bochum
Regie: Annett Jarewski, Judith Skupien, Anna Stiepani
Stadtraum
Premieren: 2019/2020

SCHWESTER VON

Text: Lot Vekemans, Regie: Allan Zipson
Premiere: 2019/2020

OVAL OFFICE

Powered by Brost-Stiftung

MEINE HEIMAT IST EIN DÜSTERES, WOLKENVERHANGENES LAND

Julian Rosefeldt
ab Oktober 2019

WAVEFORM X

Ulf Langheinrich
ab November 2019

DAS TOTALE TANZ THEATER

Interactive Media Foundation / Filmtank / Artificial Rome
ab Februar 2020

TRAVEL ALONG UNKNOWN

Ivana Franke
ab März 2020

PREMISE PLACE (EDIT 1)

Lizzie Fitch / Ryan Trecartin
In Zusammenarbeit mit der Sammlung Goetz
ab Mai 2020

JUNGES SCHAUSPIELHAUS BOCHUM



BESPIEL MAL BOCHUM!

In Kooperation mit drei Schulen in Bochum

KÜNSTE IN DER KLASSE

von und mit Elsie de Brauw

BILDET BANDEN!

Für Kinder, für Jugendliche – und für alle anderen irgendwie auch!
ab September 2019, Festival: April 2020

HAUS DER DIGITALEN ANTIFASCHIST*INNEN

Eine Koproduktion mit cobratheater.cobra
und Junges Ensemble Stuttgart

SPECIALS

RITOURNELLE

Die lange Nacht der elektronischen Pop-Musik

Powered by Brost-Stiftung

12.10.2019

KONZERTE IM SCHAUSPIELHAUS

Powered by Brost-Stiftung

EIN GAST. EINE STUNDE

Norbert Lammert im Gespräch

AUSREDEN – ZUHÖREN!

Politische Debatten mit Sonia Seymour Mikich

70 Jahre Grundgesetz – was ist mir das wert?

BÜCHER DES RUHRGEBIETS

Eine musikalisch-literarische Ensemble-Lesung



GRUSSWORT

Haben Sie sich heute schon verändert?

Wir leben in einer Gesellschaft, die sich ständig verändert.

Sprache verändert sich, Ideen ändern sich, Menschen – die nächsten Generationen werden anders sein als wir.

Für diese Veränderungen müssen wir offen sein und neugierig.

Neugierde ist eine Lebenshaltung. Sie ermöglicht Bereicherung.

Wie da das Theater ins Spiel kommt?

Das Schauspielhaus Bochum ist mittlerweile 100 Jahre alt, und das sind 100 Jahre, in denen viele Generationen von Menschen hier alles „aufs Spiel“ gesetzt haben.

Wer sich darauf einließ, ging oft jünger, klüger, mutiger, als er oder sie gekommen war.

Das Theater ist ein Ort der grenzenlosen Freiheit. Vielleicht der letzte Ort dieser Art überhaupt. Alles darf hier probiert werden.

Ich liebe es, dass man im Deutschen von „probieren“ spricht, wenn man die Proben meint, und nicht von „wiederholen“ wie im Französischen (*répéter*) oder Englischen (*rehearse*) oder auch im Niederländischen (*repeteren*).

Wir probieren. Wir probieren aus.

Das Fantastische ist, dass wir dies an einem Ort tun, der gleichzeitig Kontinuität verspricht, dem Stadttheater. So kann Vertrauen entstehen. Gemeinschaft.

Ich möchte Sie – Euch – alle ansprechen mit unserem Programm. Was natürlich nicht einfach ist – viele Menschen, viele Meinungen. Mir geht es um den Dialog. Nicht nur um eine Meinung, meine Meinung, sondern ich möchte unterschiedliche Meinungen von unterschiedlichen Menschen kennen lernen.

Dies ist unsere zweite Spielzeit miteinander.

Im vergangenen Jahr gab es vieles Neues am Schauspielhaus zu entdecken.

Neue Menschen, neue Erzählungen, neue Formen, neue Sprachen, neue Orte, neue Spielarten von Kunst, Musik, Theater, Tanz.

Auch wir „Neuen“ am Schauspielhaus haben Entdeckungen gemacht. Auf der Bühne.

In der Stadt. Mit Ihnen und Euch.

Die Entdeckungsreise geht weiter.

Darauf freue ich mich sehr.

Man muss nur immer wieder neu probieren. Mit Neugierde. Für die Neugierde.

Dazu laden wir Sie und Euch ein, auf diese nächste Entdeckungsreise, mit uns.

Jeden Abend, jeden Nachmittag, manchmal auch morgens, starten wir, zusammen.

Vielleicht finden wir im Vertrauten das Ungeahnte und im Fremden das Verbindende.

Ist das nicht der Reiz?

Man kann nicht zu neugierig sein. Das geht einfach nicht.

Was denken Sie?

Lassen Sie uns das mal probieren: zu neugierig zu sein. Das wäre doch ein schönes Lebensziel.

Ich bin gespannt, was passiert.

Hier in Bochum!

Johan Simons

Intendant



ZUSAMMEN WACHSEN

Wir. Im Theater geht es um das Wir. Stärker als in jeder anderen Kunstform. Theater kann Wir erschaffen: Spielende und Zuschauende vereint, wenn sich die Distanz zwischen Bühne und Sitzreihen auflöst, weil man die Erfahrung des Moments teilt, der jetzt, hier, nur für uns und durch uns entsteht. Wenn die Anonymität der Sitznachbarinnen und Sitznachbarn untereinander zurücktritt hinter die Gemeinschaft, die sich bildet, obwohl man einander vorher nie gesehen hat. Wenn aus einzelnen Spielerinnen und Spielern das erwächst, was man Ensemble nennt. Es gibt dieses Wir des Moments. Und es gibt ein Wir, das andauert.

Wer zusammenwächst, wird ein Wir. Kaum Schöneres gibt es, als dieses Zusammenwachsen zu beobachten. Schöner ist nur, selbst Teil davon zu sein.

Viele neue Menschen haben sich am Schauspielhaus Bochum seit dem Sommer 2018 mit der Intendanz von Johan Simons versammelt. An erster Stelle natürlich die Schauspielerinnen und Schauspieler, aus unterschiedlichen Himmelsrichtungen, Sprachkreisen, Kulturen, Generationen. Sie spielen zusammen. Sie rücken zusammen. Nicht nur auf den Fotografien für die neue Spielzeit.

So sind sie die Vision einer Gesellschaft. Das Bild einer neuen Gesellschaft – und die besten Botschafterinnen und Botschafter eben hierfür. Mit dem Enthusiasmus, der Liebe, dem Umarmen und Erdrücken, dem Schweiß, den Tränen, dem Lachen und den verzerrten Gesichtern, die dieser Prozess des Zusammenwachsens mit sich bringt.

Wenn man sie fragt, erzählen sie von ihren Erfahrungen in dieser Stadt Bochum. Vom Entdecken und Ankommen. Alltägliche und Aufrüttelnde. Von niedrigen Mieten und schönen Wäldern, der Herzlichkeit der Menschen, vom Einkaufen auf dem Markt oder Gemüseanbau auf dem kollektiven Acker. Erzählen von rassistischen Anfeindungen in der Stadtbahn oder auf dem Theatervorplatz. Und von hilfsbereiten Nachbarn, die zu Bochumer Adoptiveltern werden. Leben in Deutschland im Jahr 2019.

Leben in der Welt im Jahr 2019. Theatermachen in der Welt im Jahr 2019 – dies ist und bleibt unser Motto. Ein Knall und lauter Weckruf war der Start in unsere erste Saison – und das nicht nur, weil in Johan Simons' Auftaktinszenierung *Die Jüdin von Toledo* die große Klage- und Mahnmauer des Humanismus donnernd zerschlagen wurde und im *Hamiltonkomplex* von Lies Pauwels dreizehn 13-jährige Mädchen die Welt in Unruhe schrien. Die FAZ schrieb anschließend: „So, hier ist es. Das Stadttheater unserer Zeit. Es steht in Bochum, der alten Ruhrpott-Provinz, nicht in Berlin, Frankfurt oder Wien. Im fahlbeleuchteten Abseits findet sich wie von selbst, was bei grellem Metropolenglanz mit größter Anstrengung vergeblich gesucht wird: ein Theater der Gegenwart, eine Bühne, die wieder Versprechungen macht, und ein Spiel, so lustvoll und leicht, dass einem aller betrieblicher Pessimismus, alle gewohnte Klage peinlich wird.“

Das Schauspielhaus Bochum erbebt – ob unter elektrisierenden Beats bei *Ritournelle* oder pornosophischen Gedankenspielen der Sade'schen *Philosophie im Boudoir*. Der (Bühnen-)Himmel öffnete sich und ließ all den Zivilisationsschrott des Westens auf Michel Houellebecqs scharfzüngige Gesellschafts-porträts *Plattform* und *Unterwerfung* krachen. Aktuelle Dramatik schärfte die antike Klassik: Elfriede Jelinek schenkte Euripides' *Iphigenie* mit

ihrem *Sportstück* ein Sekundärdrama, während Milo Rau *Orest in Mossul* auftreten ließ und daraus globalpolitisches Dokumentartheater machte.

Gesprächsstoff. Diskussionsstoff. Was ist (da) los in Bochum? Neue Formen, Orte, Impulse: Medienkunst. Das Oval Office. Die Oval Office Bar. Die Zeche Eins. Theater im Ratssaal, Theater in der Turnhalle. Konzerte im Theater. Neue Sprachen: Englisch, nicht nur in den neuen Übertiteln, Französisch, Flämisch, Russisch, Chinesisch, Arabisch, Swahili – all das jetzt auf der Bochumer Bühne. Neue Fragen: nach Repräsentation und Rassismus als Themen von Stückentwicklungen und Dramenadaptionen – für erwachsenes und junges Publikum. Dieses Schauspielhaus Bochum ist der Ort, an dem sich starkes, viel diskutiertes Schauspiel von *Penthesilea* bis *Hamlet* gleichberechtigt trifft mit aktuellen Tendenzen aus Choreografie, Performance, Musik, bis zu Bildender Kunst.

Für manche war das Dataismus-Musical *New Joy* ein großes Fragezeichen – für andere großes Glück und etwas, was sie im Theater noch nie zuvor gesehen hatten.

Weltweit gefragte Künstler*innen kamen exklusiv nach Bochum: der 84-jährige Minimal-Music-Meister Terry Riley oder das chinesische Enfant terrible Tianzhuo Chen, der sein neuestes Werk mit Bochumer Publikum im Oval Office filmte.

Und mit *Séance de Travail* schuf Trajal Harrell eine vielschichtig-berührende Laufsteg-Choreografie, die im Foyer des Schauspielhauses in eine „Welt der Diversität“ entführte, wie *Die Deutsche Bühne* schrieb, und dabei eine Gemeinschaft stiftete aus Tänzer*innen, Schauspieler*innen und Zuschauenden.

Theater, wenn es gelingt, bringt ein Wir hervor. Das Wir tut gut. Und es tut auch not – in Zeiten, da zu viele Menschen links liegengelassen werden; da die Probleme der Welt nicht allein zu lösen sind. (Ver-)suchen wir das Wir.

Doch wo Wir ist, ist auch Ihr. Das ist die Kehrseite: Es gibt nie eine Gruppe ohne Außen.

Kaum ein anderes Thema ist gesellschaftspolitisch zurzeit so brennend. Teilhabe.

Anerkennung. Inklusion. Integration. Die einen werden ausgeschlossen – ob willentlich, ob unbewusst. Andere isolieren sich selbst – auch nicht immer freiwillig.

Die neue Spielzeit 2019/2020 am Schauspielhaus Bochum erzählt in unterschiedlichen Geschichten, Beispielen und Formen von Ausschluss und Zugehörigkeit.

Die Gestrandeten am *Quai West*, der großen Eröffnungsinszenierung von Karin Henkel, sind Geflüchtete, Underdogs, Loser am Gesellschaftsrand. Eine Schicksalsgemeinschaft? Das bewegende Stück Welttheater von Bernard-Marie Koltès zeichnet die Menschen bei aller Härte des (Über-)Lebens auch mit viel Humor. Das gibt ihnen Kraft und Würde.

So entstehen im Theater Perspektivwechsel: vom Ihr zum Wir. Die niederländische Künstlerin Lotte van den Berg rückt in der Zeche Eins die Toten globaler Unglücksfälle in unser individuelles Bewusstsein: *Dying Together* – gemeinsam sterben. Auch der junge Regisseur Florian Fischer setzt ein Zeichen und wirft in seinem Recherchestück *XX* Licht auf den Dunkelbereich unter anderem von 24-Stunden-Altenpflegerinnen aus Osteuropa.

Woyzeck, die wohl berühmteste „geschundene Kreatur“ der Weltliteratur, wird in Johan Simons' Neudeutung, einer Koproduktion mit dem Burgtheater Wien, rehabilitiert als hypersensibler Mensch unter lauter Menschen, denen die zivilisatorischen Koordinaten abhanden kommen. Und das Theaterkollektiv Monster Truck arbeitet weiter an Fragen der Selbstermächtigung von geistig Behinderten und psychisch Kranken: mit einer Adaption der Moralsatire *Das Narrenschiff*.

Wer bestimmt die Norm? Wie schnell fällt man aus dem Raster – und aus der Bahn?

Der greise *König Lear* katapultiert sich selbst ins Abseits; Macht, Respekt und Liebe zerrinnen ihm zwischen den Fingern – vielleicht Shakespeares tragischste Dramenfigur. Den charismatischen Außenseiter *Iwanow* wiederum zerfressen seine Lebenszweifel; er kann den

einstigen Weltverbesserer in sich nicht wiederbeleben – vielleicht Tschechows modernster Antiheld. Zwei große Dramen, die Johan Simons für unsere Zeit interpretieren wird.

Dass Alter, allem Jugendwahn zum Trotz, kein soziales Ausschlusskriterium mehr sein sollte, feiert die Electro-Punk-Queen und Ausnahmeperformerin Peaches – kurz vor ihrem 20-jährigen Bühnenjubiläum – in einem „Liederzyklus auf den alternden Körper“: *ANTIBODIES / ANTIKÖRPER*. Weltpremiere in den Bochumer Kammerspielen!

Eben dort besingt auch *After Work* von Tobias Staab mit der Münchner Subkultur-Ikone Polina Lapkovskaja die Kraft von Arbeit – in einer Welt nach der Arbeit. Was tun? Dazu passend schickt Tom Schneider Herakles als ersten Auftragsarbeiter der Menschheit in Heiner Müllers Sagenwald: *Die Hydra* ist das neue Bühnenabenteuer der preisgekrönten Macher*innen von *Bilder deiner großen Liebe*.

Da werden sie wieder überschritten, die Grenzen von Musik, Schauspiel, Tanz, Installation, die Grenzen der Genres, der Stile – der Normen des Theaters. Denn natürlich sollte Theater die unnormierteste Welt von allen sein.

Hier verzapft *Murmel Murmel*-Meister Herbert Fritsch einen neuen anarchischen Bühnenspaß im Schauspielhaus. Hier verzaubert Sue Buckmaster junge und alte Theaterbegeisterte mit der *Unglaublichen Geschichte vom kleinen Roboterjungen*. Hier erhebt sich *Fräulein Julie* über Standes- und Anstandsgrenzen, und Hanoach Levins *Requiem* versucht, dem Tod und dem Leben ein Schnippchen zu schlagen. Hier eröffnen wir in der Zeche Eins ein Restaurant und spielen dort – Teller an Teller. Hier gehen junge Regisseurinnen in die Stadt an kunstferne Orte. Hier geht der Intendant ins Anneliese Brost Musikforum Ruhr, um *Ein Fest für Mackie* mit den Bochumer Symphonikern auszurichten. Hier zerlegt in den Kammerspielen *Der unsichtbare Mann* für die kleinsten Zuschauer*innen ein ganzes Theater – oder können wir unseren Augen nicht trauen?

Hier werden laute und leise Konzerte, intime Gespräche und kontroverse Diskussionen, Poetry Slams und Prosa-Lesungen immer wieder aus vielen Ichs und Ihrs ein Wir erschaffen. Und hier ist das Oval Office – Powered by Brost-Stiftung der Begegnungs- und Erlebnisraum moderner Kunst, Installationen und Performances, bei freiem Eintritt als Einladung an alle.

Hier ist das Schauspielhaus Bochum. Hier sind wir.

Hier werden wir – Wir.

Wir wollen zusammenwachsen. Wir wollen zusammen wachsen.

Ein Jahr hinter uns. Ein Jahr vor uns.

Wir sind Bochum. We are the World.

To be continued. Fortsetzung folgt.

Vasco Boenisch

Chefdramaturg



SPIELZEIT 2019/2020

Quai West

Text: Bernard-Marie Koltès, Regie: Karin Henkel

Premiere: 03.10.2019, Schauspielhaus

Tief im Westen. Im abgelegenen Hafenviertel einer westeuropäischen Großstadt leben die Menschen, die von der Gesellschaft sonst übersehen werden. Eingewanderte, Geflüchtete, Arbeitslose. Der „Quai West“ ist ihr Rückzugsort, und das gleichnamige Stück des französischen Autors Bernard-Marie Koltès lenkt mit großer Leidenschaft ein Licht auf diese Schattengestalten. Zwei Menschen aus der besser gestellten Welt verschlägt es hierhin: den Geschäftsmann Maurice Koch, der Gelder veruntreut hat und sich das Leben nehmen will, und seine Sekretärin Monique, die ihn davon abbringen möchte.

Sie haben es plötzlich mit den Bewohner*innen vom Kai zu tun: Cécile, die Mutter aus dem fernen Bürgerkriegsland. Fremd ist sie in Europa geblieben, mit ihrem Mann Rodolfe, dem Ex-Soldaten. Charles, ihr Sohn, streift auf undurchsichtigen Wegen durchs Leben, er wittert Geschäfte, wo andere nichts mehr erwarten. Claire, seine Schwester, hat den Jungen Fak im Schlepptau, der sie rumkriegen will. Und dann ist da noch dieser namenlose junge Mann, den Charles „Brownie“ und Cécile den „Wilden“ nennt und der alles still beobachtet. Sie werden eine Schicksalsgemeinschaft, die Armen, die Reichen. Gestrandete alle zusammen. Aber wie viel Solidarität ist unter ihnen möglich?

Bernard-Marie Koltès (1948 – 1989) stellt mit seinem Stück *Quai West* die spannende Frage, wie jeder Mensch zu seinem Recht kommt in dieser Welt. Seine Antwort ist klar und hart und hochaktuell: Jeder versucht, aus dem anderen noch ein letztes Stück Profit zu schlagen. Denn geschenkt wird einem nichts, egal, an welchem Ende der sozialen Leiter.

In einer Zeit, in der wir – wie Brecht es formulierte – nur jene sehen, die „im Lichte stehen, die im Dunkeln sieht man nicht“, rückt Koltès die Abgehängten ins Zentrum und stellt sie uns als große, dramatische Charaktere vor. Mit Wut, mit Stolz, mit Würde. Und mit viel Komik, denn auch am äußersten Rand der Gesellschaft ist das Leben manchmal einfach eine gemeine Groteske.

Mit ihrer Inszenierung von *Quai West*, das 1986 am Schauspielhaus Bochum seine deutsche Erstaufführung erlebte, kehrt Karin Henkel nach langer Zeit als Regisseurin nach Bochum zurück. Siebenmal wurde sie zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 2018 erhielt sie den Theaterpreis Berlin von der Stiftung Preußische Seehandlung für ihre außerordentlichen Verdienste um das deutschsprachige Theater.

Text: Bernard-Marie Koltès

Regie: Karin Henkel

Bühne: Thilo Reuther

Musik: Lars Wittershagen

Gefördert durch die Sparkasse Bochum

Dying Together

Konzept, Regie: Lotte van den Berg

Premiere: 04.10.2019, Zeche Eins

Der Germanwings-Flug 9525 auf dem Weg von Barcelona nach Düsseldorf wird im März 2015 vom Ko-Piloten in die französischen Alpen gelenkt. 150 Menschen sterben.

Vor der italienischen Insel Lampedusa sinkt im Oktober 2013 ein Boot, das von der libyschen Küste aus Kurs auf Europa genommen hatte. Mehr als 360 Menschen sterben.

Im November 2015 stürmen drei Männer den Konzertsaal Bataclan in Paris und schießen um sich. 93 Menschen sterben.

Wir erleben solche Katastrophen größtenteils als Medienereignisse. Dabei liegt der Fokus meist auf der Frage, wer oder was die Schuld trägt. Aber was wäre, wenn wir diese Ereignisse anders sehen könnten? Was passiert, wenn wir uns auf diese schmerzhaften Geschehnisse unserer Gegenwart einlassen; was wäre, wenn diese Momente des kollektiven Todes etwas über unsere Beziehung zueinander im Leben erzählen können?

Fragen wie diese behandelt die niederländische Künstlerin Lotte van den Berg in ihrer partizipativen Performance *Dying Together*. Die Performer*innen laden das Publikum ein, an einer Gedankenübung teilzunehmen, die zu einer gemeinsamen körperlichen Erfahrung im Raum wird.

Uraufführung

Konzept, Regie: Lotte van den Berg

Musik: Polina Lapkovskaja

Bühne: Breg Horemans

Lichtdesign: Vinny Jones

In englischer und deutscher Sprache

Koproduktion mit Third Space, Theater Rotterdam, Festival BLVRD, Vooruit, BUDA, BIT Teatergarasjen, Nanterre-Amandiers

Gefördert durch Fonds Podiumkunsten, Amsterdams Fonds voor de Kunst, VSBfonds, Ammodo, Fonds21, advancing performing arts project – Programm Kreatives Europa der Europäischen Union

Ein Fest für Mackie

Kneipen-Kantate für Bettler, Bergleute und Betrunkene

Komposition: Moritz Eggert, Text: Martin Becker

Musikalische Leitung: Steven Sloane, Regie: Johan Simons

Premiere: 10.10.2019, Anneliese Brost Musikforum Ruhr

Es ist ein vergnügliches wie groteskes Ruhrgebiets-Spiel mit scheinbar altbekannten Figuren aus der Bettleroper: Mackie Messer war einst der größte Gangster der Stadt. Erst holte er die Kohle aus der Erde. Später die nicht abbezahlten Fernseher aus den Reihenhausbuden. Heute steht er nur noch am Fenster und traut sich vor lauter Panikattacken nicht mehr vor die Tür. Ihn und die Geschäfte hat längst seine Frau Polly im Griff.

In der Kneipe des Viertels soll nun groß gefeiert werden. Alle sind sie eingeladen, eine Kneipenkantate soll es geben – sogar der Pianist sitzt schon bereit. Das Ehepaar Peachum, das von den guten schlechten Zeiten träumt und seine Tochter Polly immer noch dafür hasst, ihnen diesen Taugenichts Mackie als Schwiegersohn beschert zu haben, ist für die Feierlichkeiten gerüstet. Aber müssten die Gäste nicht schon längst da sein? Wo ist der vermaledete Mackie, der unbedingt die Eröffnungsansprache halten will? Wo bleiben die verfluchten hundert Menschen, mit denen man mindestens rechnet? Und wo steckt eigentlich dieser verdammte Studentenchor, der in Bergmannskluft ein bisschen Stimmung machen soll?

Ein Fest für Mackie ist mal nostalgisch-verklärt, mal desillusioniert und böse, mal realistisch und gar nicht mal ohne Hoffnung. Diese Kneipenkantate ist anlässlich der 100-jährigen Jubiläen der Bochumer Symphoniker und des Schauspielhaus Bochum ein gemeinsames Auftragswerk an den Komponisten Moritz Eggert und den Autor Martin Becker.

Moritz Eggert ist einer der vielseitigsten und innovativsten Komponisten der Neue-Musik-Szene. Er experimentiert mit unterschiedlichen Musikstilen und komponiert für Musiktheater, Tanztheater und Performances. Er schreibt große Orchesterwerke, Vokal-, Film- und Kammermusik. Für Bonn entwickelt Moritz Eggert zurzeit ein stadtübergreifendes Orchesterprojekt zum Beethovenjahr 2020. Er tritt auch als Pianist, Sänger und Performer auf – so auch in *Ein Fest für Mackie*.

Der Journalist und Autor Martin Becker schreibt neben Literatur auch Hörspiele und realisiert Features für z. B. den WDR. 2007 erschien der Erzählungsband *Ein schönes Leben*, 2014 der Roman *Der Rest der Nacht*, 2017 *Marschmusik* und im Frühjahr 2019 *Warten auf Kafka. Eine literarische Seelenkunde Tschechiens*.

Uraufführung/Auftragswerk

Komposition: Moritz Eggert

Text: Martin Becker

Musikalische Leitung: Steven Sloane

Regie: Johan Simons

Kostüme: Sofia Dorazio Brockhausen

Koproduktion mit den Bochumer Symphonikern

Die Hydra

Text: nach Heiner Müller, Regie: Tom Schneider

Premiere: 11.10.2019, Kammerspiele

Herakles war der erste Arbeiter der Menschheit. Ein Auftragsarbeiter: Zwölf Aufgaben wurden ihm auferlegt, darunter auch die Tötung der neunköpfigen Hydra, und so sind sie bekannt als die „Arbeiten des Herakles“. Auch den Dramatiker Heiner Müller inspirierte diese Sagengestalt. In seiner Erzählung *Herakles 2 oder Die Hydra* beschreibt er den Gang Herakles' durch den Wald auf der Suche nach dem mehrköpfigen Monster, um am Ende sich selbst zu finden – und sein Verhältnis zur Welt.

Nach ihrer gefeierten Adaption von Wolfgang Herrndorfs *Bilder deiner großen Liebe* brechen Regisseur Tom Schneider und die Musiker*innen und Schauspieler*innen Moritz Bossmann, Sandra Hüller und Sandro Tajouri zu einem neuen musik-theatralen Abenteuer auf.

Wozu inspiriert euch der Text von Heiner Müller?

Tom Schneider: Zunächst einmal inspirieren mich der Text und das Wandern des Herakles dazu, Zeit und Raum im Theater zu hinterfragen. Was ist eigentlich ein Protagonist, welche Rolle hat er zu erfüllen? Und wie kann man im Theater Menschen eher zu einer direkten Erfahrung einladen als zu einem klassisch durcherzählten Abend? Der Text ist sehr körperlich und kathartisch. Das soll sich im Theaterraum – und im eigenen Körper – ausdrücken. Auch stellt der Text die Frage, ausgehend von den zwölf (oder bei Heiner Müller: 13) Arbeiten des Herakles, was eigentlich Arbeit ist. Das trifft sich dann wiederum mit Heiner Müllers theoretischen Ansätzen zum Theater: Wie kann man sozusagen kreisförmig erzählen? Wie oft muss man einen Weg gehen, sagen wir: einen Toten begraben, bis wirklich ein Ende erreicht ist?

Welche Art von Aufführung schwebt euch vor?

Wir wollen nach Tableaus suchen, nach Bildern, in denen man sich verlieren und wiederfinden kann – so wie Herakles sich selbst in dem beschriebenen Wald. Vielleicht ist es möglich, alles in einem großen Lied zu erzählen. Auf jeden Fall finde ich den Ansatz von Müller sehr spannend, dass die 13. Arbeit (die Vernichtung des Liebsten, in Herakles' Fall: seiner Familie) nicht den anderen Arbeiten als Ursache vorausgeht, sondern die unausweichliche Konsequenz aus den zwölf Arbeiten ist. In dem Sinn: Man kann nicht mehr aufhören zu arbeiten. Verselbstständigung von Vorgängen. Das Nachzucken des Muskels. Oder aber: Die zivilisatorische Arbeit (Kultur) ermöglicht einerseits das Überleben der Gattung Mensch, vernichtet aber gleichzeitig seinen Lebensraum (Natur). Oder: Die Hand ist nicht nur Organ der Arbeit, sondern auch ihr Produkt – das sagt jedenfalls Friedrich Engels.

Text: nach Heiner Müller

Regie: Tom Schneider

Bühne, Kostüme: Michael Graessner

Musik: Moritz Bossmann, Sandra Hüller, Sandro Tajouri

Die unglaubliche Geschichte vom kleinen Roboterjungen



Familienstück ab 6 Jahren

Text: Jimmy Osborne mit Sue Buckmaster

Regie: Sue Buckmaster

Premiere: 16.11.2019, Schauspielhaus

Im ungewöhnlichsten Hightech-Labor von Bochum versucht ein Team von weltweit führenden Wissenschaftler*innen das Unmögliche. Ihre Mission ist es, einen Roboter mit einem echten Gehirn zu bauen. Und sie haben tatsächlich Erfolg: Ein kleiner Roboterjunge wird erschaffen! Sofort wird das Labor zu seinem Spielplatz. Denn dort gehört er ja hin. Der Roboterjunge weiß, dass die Forscher*innen eine wichtige Aufgabe zu erfüllen haben – und dass er da ist, um ihnen zu helfen. Aber manchmal will er einfach in seine Traumwelt eintauchen. Und dann beginnt das Labor, sich zu verwandeln.

Die unglaubliche Geschichte vom kleinen Roboterjungen ist fantasievolles Theater für die ganze Familie. Eine liebevolle Geschichte mit einer erstaunlichen Verbindung von Schauspiel und Puppenspiel und mit berührender Musik. Kommt mit auf eine Reise der Neugierde und Wunder!

Uraufführung

Text: Jimmy Osborne mit Sue Buckmaster

Regie: Sue Buckmaster

Bühne: Joanna Scotcher

Musik: Jessica Dannheiser

Video: Dick Straker

Puppenkreation: Stitches & Glue

Koproduktion mit Theatre-Rites

ANTIBODIES / ANTIKÖRPER

Ein performativer Liederzyklus zur Feier des alternden Körpers

Konzept: Peaches, Suzan Boogaerdt, Bianca van der Schoot, Michael Rauter

Regie: Bianca van der Schoot

Premiere: 21.11.2019, Kammerspiele

Wir sind Kreaturen, die aus dem Schlamm geboren wurden. Miteinander verbunden, leben wir in Koexistenz mit allen anderen Kreaturen auf diesem Planeten. Aber wie können wir den nächsten Schritt machen? Wie können wir einen neuen Körper erschaffen? In einer Mischform aus Konzert, Theater und Installation lässt *ANTIBODIES / ANTIKÖRPER* Darsteller*innen, Objekte, Instrumente, technische Werkzeuge und Bildschirme als ein großes Ökosystem erscheinen. Aus diesem Chaos erwächst ein Abschiedslied für den Körper, wie wir ihn kannten. Ein Trauerritual, ausgehend von der Beschreibung des sterbenden Körpers im Tibetischen Buch der Toten.

Im Zentrum dieses Abends steht die kanadische Performance-Künstlerin und Pop-Ikone Peaches, die im Rahmen eines rein weiblichen Ensembles, zusammen mit Schauspielerinnen und Performerinnen des Schauspielhaus Bochum sowie Suzan Boogaerdt und Bianca van der Schoot (Theater Rotterdam), auf der Bühne sein wird. Der deutsche Komponist Michael Rauter, der hier auch als musikalischer Leiter agiert, nimmt unterschiedliche Klänge, Farben und Ausdrucksmöglichkeiten von Peaches' Stimme auf, um sie als Instrumentalklänge in der Musik zu verwenden: „Die Materialität und Körperlichkeit der Stimme ist auch die Verbindung zum inhaltlichen Kern von *ANTIBODIES / ANTIKÖRPER*: der Körper und sein Zerfall bzw. seine Transformation“, so Rauter. „Die Musik folgt dem Transformationsprozess von einer rohen und primitiven Klanglichkeit über starke, auch elektronische Deformationen bis hin zur Auflösung der einzelnen Stimme in der Vielstimmigkeit, in der akustische und elektronische Klänge kollidieren, verschmelzen und sich auflösen.“

Als gewaltige organische Halluzination wird dieser Abend in Bochum seine Weltpremiere feiern. Er entsteht als kollektive Zusammenarbeit zwischen Peaches – die 2020 ihr 20-jähriges Bühnenjubiläum feiern wird – mit Michael Rauter und dem niederländischen Performanceduo Boogaerdt & Van der Schoot, das vor allem durch ihre künstlerischen Kollaborationen mit Susanne Kennedy in Deutschland bekannt wurde.

Uraufführung

Konzept: Peaches, Suzan Boogaerdt, Bianca van der Schoot, Michael Rauter

Regie: Bianca van der Schoot

Komposition, Musikalische Leitung: Michael Rauter

In englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Koproduktion mit dem Theater Rotterdam

After Work

Ein Requiem für den arbeitenden Menschen
 von Tobias Staab und Polina Lapkovskaja
 Premiere: 11.01.2020, Kammerspiele

Wir sind, was wir tun. Arbeit strukturiert unseren Tag. Arbeit stiftet Identität. Arbeit macht glücklich. Aber Arbeit ermüdet auch. Arbeit frustriert. Arbeit stinkt. Wo wüsste man all das besser als in der Arbeiterstadt Bochum, als im Ruhrgebiet? Millionen Menschen haben hier in Stollen und Schächten geschuftet, sind mit Stolz in die Gruben eingefahren und haben Tag für Tag ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Nun ist der Bergbau Geschichte. Opel auch. Nokia sowieso. Willkommen im Dienstleistungszeitalter, im Logistikzeitalter, im Homeoffice-Zeitalter. Waren früher Arbeit und Freizeit noch klar voneinander geschieden, weiß heute keiner mehr so recht, wann die Schicht anfängt oder ob sie jemals aufhört.

Der Musiktheaterabend von Tobias Staab (Regie und Text *O, Augenblick*) und Polina Lapkovskaja (bekannt als Münchner Subkultur-Ikone, Komponistin und Sängerin der Band Polyester) erzählt von Lohnarbeitern, Leiharbeitern, Vorarbeitern und deren Chefs. Von ungefragten Dienstleistungen, unbezahlten Überstunden und unendlichen After-Work-Partys. Und nicht zuletzt von einer Zukunft, in der das große Konzept Arbeit ganz und gar überwunden sein wird: Wenn die künstlichen Intelligenzen uns tätige Menschen überflüssig gemacht haben werden und die größte Herausforderung sein wird, die Freizeit wieder zu entdecken.

Unter der musikalischen Leitung von Polina Lapkovskaja entsteht ein postkapitalistisches Requiem, das gemeinsam mit den Schauspieler* innen des Ensembles und dem *Franz Ferdinand*-Gitarristen Nick McCarthy live auf der Bühne der Kammerspiele performt wird. Zwischen Working-Class-Rock'n'Roll und Hartz-IVPunk, zwischen Fabrikanten-Blues, Gastarbeiter-Kantaten und Manager-Disco. Work it, Baby!

Uraufführung

Text, Regie: Tobias Staab

Musikalische Leitung: Polina Lapkovskaja

Musik: Polina Lapkovskaja, Nick McCarthy

Bühne: Nadja Sofie Eller

XX

Konzept, Regie: Florian Fischer
 Premiere: 17.01.2020, Zeche Eins

Regisseur Florian Fischer, dessen Hörstück *Unsichtbar* über 24-Stunden-Pflegekräfte aus Osteuropa seit Juni 2019 im Schauspielhaus läuft, setzt mit der Inszenierung XX seine Recherche über das Unsichtbar-Sein von Menschengruppen in der öffentlichen Wahrnehmung fort. In der Zeche Eins arbeitet er über das Unsichtbar-Machen und das Verschwinden als eine Form der Machtausübung und Machterhaltung.

In deinen Recherchen über die Unsichtbaren bist du auch auf die Hidden-Mother-Fotografie gestoßen. Was ist das?

Florian Fischer: Wollte man in den Anfängen der Fotografie im 19. Jahrhundert ein Foto ausschließlich eines Babys haben, so musste die Mutter, auf deren Schoß das Kind saß, verdeckt werden, unsichtbar sein. Die Mutter verschwindet und damit ein Nachdenken über die Arbeit, die sie verrichtet. Dieser Vorgang des Unsichtbar-Machens, diese Technik des Nicht-Abbildens ist sehr interessant. Es ist wie eine Auslassung in der Geschichtsschreibung. Dieses Material soll unser Startpunkt für die Aufführung werden.

Was schwebt dir für diesen Abend vor? Knüpfst du an dein Hörstück an?

Ja, die performative Form schreibt die akustische fort. Pflegearbeit ist unsichtbar. Und solange sie unsichtbar ist, wird sie nicht honoriert, solange sie nicht honoriert wird, wird sie nicht ausreichend bezahlt, solange sie nicht ausreichend bezahlt wird, ergeben sich Existenz bedrohende Situationen aus ihr. Dafür könnte der Abend unsere Sinne schärfen. Er soll Gedanken und Wahrnehmungen ermöglichen, die uns bis in unseren Alltag begleiten. Wer fehlt hier auf diesem Bild, in dieser Erzählung von unserer Gesellschaft? Wer ist zwar da, aber doch nicht Teil der Gesellschaft – und warum? Und was würde sich für mich, für uns ändern, wenn alle Menschen sichtbar wären?

Uraufführung

Konzept, Regie: Florian Fischer

Iwanow

Text: Anton Tschechow, Regie: Johan Simons
Premiere: 18.01.2020, Schauspielhaus

Iwanow kennt sich selbst nicht mehr. Nach dem Studium war er voller Tatkraft, wollte sich sozial engagieren, für Reformen eintreten, die Rückständigkeit der Provinz bekämpfen. Nun ist alle Energie verpufft, und er weiß nicht, warum und wohin. Vor fünf Jahren hat er Anna geheiratet, eine reiche Jüdin, die aus Liebe zu ihm alles aufgegeben hat, ihren Glauben, ihr Erbe, ihre Beziehung zu den Eltern. Anna ist an Tuberkulose erkrankt, aber Iwanow hat kein Geld für die Kur, ist verschuldet, und es fehlt ihm jegliche Kraft, etwas daran zu ändern. Um sich abzulenken, besucht er seinen alten Freund und Gläubiger Lebedew. Dessen Tochter Sascha ist jung, leidenschaftlich, freidenkend. Sie ist davon überzeugt, dass ihre Liebe zu Iwanow ihn wieder aufrichten wird. Raus aus der Enge!

Ein Jahr nach Annas Tod soll die Hochzeit stattfinden. Doch Gerüchte machen die Runde. Man glaubt, Iwanow habe seine Frau durch sein rücksichtsloses Verhalten ins Grab gebracht und heirate die reiche Sascha nur, um sein verschuldetes Gut wieder hochzubringen. Iwanow selber findet sich unerträglich, lachhaft. Er will alle Pläne abblasen. Doch als auch dieser Versuch scheitert, bleibt ihm nur noch eine letzte Möglichkeit, um nicht auch noch das Leben Saschas zu zerstören...

Iwanow ist das erste Stück des weltberühmten Dramatikers Anton Tschechow (1860 – 1904). Es fasziniert mit dem großen Thema, das auch alle seiner späteren Werke bestimmt: das Leben der Menschen in seiner ganzen Absurdität, seiner Lächerlichkeit, Traurigkeit und Unwiderstehlichkeit. Der Mann Iwanow wird zum Symbol einer bis heute nachvollziehbaren Unlust, sein Leben in die Hand zu nehmen. Dass er dabei auf sein Umfeld gleichzeitig anziehend, ja erotisierend wirkt, macht Iwanow zu einer der spannendsten Figuren der klassischen Dramenliteratur.

Tschechow selbst überarbeitete sein Stück mehrmals. Schließlich resümierte er über seinen Titel-Antihelden: „Iwanow ist erschöpft, er begreift sich selbst nicht, aber das Leben geht das nichts an. Es stellt ihm seine gesetzmäßigen Forderungen, und ob er will oder nicht, er muss die Fragen lösen.“ Allerdings: „Menschen wie Iwanow lösen keine Fragen, sie brechen unter der Last zusammen.“

Intendant Johan Simons inszeniert dieses große Schauspiel aus Tragödie und Komödie mit Jens Harzer in der Titelrolle. Harzer ist am Schauspielhaus Bochum auch weiterhin als Achilles in *Penthesilea* zu erleben (Regie: Johan Simons). Er wurde vielfach ausgezeichnet, zweimal als Schauspieler des Jahres, und ist seit 2019 in Nachfolge von Bruno Ganz Träger des renommierten Iffland-Rings.

Text: Anton Tschechow
Regie: Johan Simons
Bühne: Johannes Schütz

Fräulein Julie

Text: August Strindberg

Premiere: 14.02.2020, Kammerspiele

Beim Mittsommernachtsfest begegnen sich die Adlige Julie und Jean, der Diener ihres Vaters. Ungehemmt flirtet sie ihn an. Julie ist unbeherrscht und unbefriedigt und auf der Suche nach etwas Sinnvollerem als einer standesgemäßen Heirat. Jean verkörpert den Untergebenen, Fremden, Erregenden. Sie provoziert ihn. Er reagiert mit romantisch-ritterlichen Gesten und Worten, warnt Julie jedoch vor sich: Er taue nicht als Spielzeug.

Nach der gemeinsamen Nacht haben sich die Machtverhältnisse verschoben. Julie erkennt, dass tatsächlich nichts sie miteinander verbindet. Jean zeigt seine brutale Seite, beschimpft Julie. Als ihr Vater jedoch zurückkehrt, wird Jean sofort wieder zum devoten Diener. Für die erschütterte Julie hat er nur noch ein Rasiermesser übrig, das sie willenlos ergreift.

August Strindberg (1849 – 1912) ist Schwedens bedeutendster Dramatiker. Bis heute hat sein berühmtestes Stück *Fräulein Julie* jenseits aller Standes-Problematik nicht an Faszination eingebüßt. Ein sensibel erzählter, spannender und überraschender Geschlechterkampf, der ins Mark trifft.

Text: August Strindberg

Samstag, Sonntag, Montag

Dinner mit Theater in der Zeche

Text: Eduardo de Filippo

Szenische Einrichtung: Johan Simons, Tobias Staab

Premiere: 15.02.2020, Zeche Eins

Liebe geht durch den Magen. Liebe geht durch den Magen? Rosa Priore und Don Peppino sind seit Jahrzehnten verheiratet. Drei erwachsene Kinder, eine glückliche, eingespielte Ehe, denkt man. Doch die Harmonie erhält einen Riss, als sich Rosa immer distanzierter ihrem Ehemann gegenüber verhält. Schon länger legt sie ihm nicht mehr morgens die Hemden raus, und wenn er in der Küche aufkreuzt, fliegen schnell die Fetzen. Wer dankt ihr schließlich das viele Kochen, das Ragú nach Familienrezept, das sie mit so viel Liebe zubereitet: „Ich mach’s eigentlich fast nur noch für die Kinder, und außerdem wär ein Sonntag ohne Ragú für mich kein richtiger Sonntag. Aber meinem Mann könnte ich sogar zu Ostern aufgewärmte Pasta vorsetzen.“ Peppino vermutet einen anderen Mann hinter Rosas Stimmungswechsel und hat mit Professor Ianniello auch gleich den passenden Kandidaten für seine Eifersucht parat, der regelmäßig zum Essen kommt und Rosa kulinarische Geschenke mitbringt. Als Rosa ausgerechnet Ianniello und dessen Frau zum traditionellen Familiensonntagsessen einlädt, gerät die Situation außer Kontrolle ...

Samstag, Sonntag, Montag ist eine turbulente Komödie des berühmten Theaterautors Eduardo de Filippo (1900 – 1984) in der Tradition des modernen neapolitanischen Volkstheaters. De Filippo blickt liebevoll auf den Alltag der Kleinbürger*innen, deren Figuren und Konflikte universelle Geltung haben. Das Stück wurde 1990 mit Sophia Loren in der Hauptrolle verfilmt.

Das Besondere: Für die Aufführung von *Samstag, Sonntag, Montag* wird die Zeche Eins zum Restaurant! Das Publikum nimmt Platz an Bistrotischen, es gibt zu essen und zu trinken, und das Ensemble spielt zwischen dem Publikum im selben Raum. Das Drei-Gang-Menü ist im Eintrittspreis enthalten. Ein kulinarisch-kulturelles Vergnügen – buon appetito!

Text: Eduardo de Filippo

Szenische Einrichtung: Johan Simons, Tobias Staab

Folkwang

Eine Inszenierung in Zusammenarbeit mit dem Studiengang
Schauspiel der Folkwang Universität der Künste
Premiere: März 2020, Zeche Eins

In unmittelbarer Nähe des Theaters liegt eine der wichtigsten Schauspielschulen im deutschsprachigen Raum. Das Schauspielhaus Bochum setzt die langjährige Zusammenarbeit mit der Folkwang Universität der Künste fort. Wie in der vergangenen Spielzeit entsteht auch 2019/2020 in der Zeche Eins eine Aufführung mit den Schauspiel-Studierenden des 4. Jahrgangs.

Mit: Calvin Noel Auer, Nadia Bruder, Fabian Hagen, Carlotta Hein, Annelie Korn, Leon Rüttinger, Pujan Sadri, Linus Scherz, Clara Schwinning, Rosalia Warnke

In Zusammenarbeit mit der Folkwang Universität der Künste

Eine neue Inszenierung von Herbert Fritsch

Regie: Herbert Fritsch

Premiere: März 2020, Schauspielhaus

Der gefeierte Regisseur Herbert Fritsch (u. a. *Murmel Murmel*) wird auch in der Spielzeit 2019/2020 eine neue Inszenierung für das Schauspielhaus Bochum kreieren.

Herbert Fritsch, geboren 1951 in Augsburg, ausgebildeter Schauspieler, war von 1993 bis 2007 eine der einflussreichsten Persönlichkeiten an der Berliner Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz unter Frank Castorf. Als Regisseur gelang ihm mit einer doppelten Einladung zum Berliner Theatertreffen 2011 der entscheidende Durchbruch. Seitdem arbeitet er an großen Theatern wie der Berliner Volksbühne, dem Schauspielhaus Zürich, dem Schauspielhaus Hamburg, dem Burgtheater Wien und der Berliner Schaubühne. Seine Produktionen brachten ihm bisher sieben Einladungen zum Berliner Theatertreffen ein und Gastspieleinladungen rund um den Globus. Im Jahr 2017 wurde er mit dem Berliner Theaterpreis ausgezeichnet.

Aus der Jurybegründung: „Fritsch befreit seine Schauspieler*innen zum hemmungslosen Grimassieren und kunstvollen Chargieren, zu exaltierten Tönen und haarsträubender Slapstickakrobatik. Im Zentrum seiner Regiekunst stehen der von ihm selbst gestaltete Raum und die Körper – in ihrer komischen bis grotesken Überzeichnung. Was Fritsch und seine tollen Truppen aus diesen Körpern herausholen, hat weit mehr mit Choreografie, Physik und deren Überwindung zu tun als mit Narration und Psychologie. Damit stellt sich der Regisseur in die Tradition der den Unsinn feiernden Avantgardekünstler. Gleichzeitig hegt der katholisch erzogene Fritsch eine kaum verhohlene Liebe zur Komödie, ja zum Schwank des frühen 20. Jahrhunderts, dessen sexuell verklemmte Untertöne er geradezu genüsslich unter den Teppichen hervorkehrt, um sie mindestens an die große Glocke zu hängen. Auch in kanonischer Dramenliteratur, etwa von Ibsen, Hauptmann, Molière oder Dürrenmatt, buchstabieren Fritschs Spieler*innen Verdrängtes und Verklemmtes körperlich neu aus und ringen ihr so emanzipatorische Seiten neu ab. Das seltene Glück der Spieler*innen und Bespielten in Fritschs Theaters ist es, erfahrbar zu machen, wie nahe Anarchie und Formvollendung, Virtuosität und Entgrenzung, Scheitern und Hoffnung beieinander liegen, ja, dass sie ohne einander nicht zu haben sind.“

Regie, Bühne: Herbert Fritsch

Kostüme: Victoria Behr

Woyzeck

Text: Georg Büchner, Regie: Johan Simons
Deutschland-Premiere: Frühjahr 2020, Kammerspiele

Woyzeck ist Soldat und Barbier, Diener eines Hauptmanns, aber vor allem: prekäre Existenz, geschundene Kreatur. Er hört immer wieder Stimmen, zeigt deutliche Symptome von Schizophrenie. Ein fanatischer Doktor missbraucht ihn für fragwürdige Experimente – Woyzeck darf nur Erbsen essen, sonst nichts. Sein klägliches Honorar für diese unbekömmliche Diät erhält Marie, die Mutter seines Kindes, die ihn mit dem Tambourmajor betrügt. Als Woyzeck davon erfährt, tötet er sie am Seeufer mit einem Messer und verschwindet schließlich im Wasser. Doch nicht nur Marie hat ihn verraten und gedemütigt, die ganze Gesellschaft hat Woyzeck auf dem Gewissen.

Woyzeck ist kein Stück und doch so viel mehr als ein Stück. Ein sperriges Muster, das immer wieder neue Interpretationen zulässt. In der Bochumer Inszenierung ist Woyzeck nicht nur Opfer der Klassengesellschaft und ist seine entrückte Wahrnehmung nicht nur Begleiterscheinung von Alter und Krankheit. Für Woyzeck ist alles, was er in der Welt wahrnimmt, Information. Alles nimmt er ernst. Dieser innere Mahlstrom von Gedanken macht ihn gefährlich und verletzlich zugleich.

Georg Büchner, der die Arbeit an *Woyzeck* 1836 begann, war seiner Zeit meilenweit voraus. Mit diesem erst 1913 uraufgeführten schmalen Fragment hielt die Moderne Einzug in die deutsche Dramenliteratur. Der Text enthält ganze Kontinente menschlicher Abgründe, Himmel und Hölle in 27 knappen Szenen. Es geht um nichts Geringeres als die vollständige Deformation des Menschen zum Tier.

Johan Simons bringt Büchners bahnbrechendes Fragment mit Steven Scharf als Woyzeck und Anna Drexler als Marie auf die Bühne der Kammerspiele, eine Koproduktion mit dem Burgtheater Wien.

Pressezitate:

„Johan Simons versetzt das Stück in die Manege. Dem Text gibt diese Konstellation ganz neue Facetten und Möglichkeiten. Bemerkenswert ist auch, wie präzise das Ensemble zusammenspielt, wie jede Figur ihren Raum hat. Die Inszenierung enthüllt die tiefsitzende Logik der menschlichen Psyche, die in Wahrheit mit Logik, mit Rationalität am allerwenigsten zu tun hat. Es ist ein Abend, der hängen bleibt.“ (nachtkritik.de)

„Man hat den Eindruck, bei etwas Einmaligen dabei sein zu dürfen. Bruder Woyzeck.“ (Wiener Zeitung)

Text: Georg Büchner

Regie: Johan Simons

Bühne: Stéphane Laimé

Kostüme: Greta Goiris

Musik: Warre Simons

Video: Lennart Laberenz

Mit: Guy Clemens, Anna Drexler, Daniel Jesch, Falk Rockstroh, Steven Scharf, Martin Vischer

Koproduktion mit dem Burgtheater Wien

Miranda Julys Der erste fiese Typ

Text: nach Miranda July, Regie: Christopher Rüping
Bochum-Premiere: Frühjahr 2020, Kammerspiele

Cheryl Glickman, Anfang 40, alleinstehend und erfolgreich, leidet. Unter Schluckbeschwerden. Sie hat einen Kloß im Hals, der einfach nicht verschwinden will. Philip, ihr Kollege und seit jeher ihr „Liebhaber in Gedanken“, hat ihr deswegen einen Farbtherapeuten empfohlen. Und da wird sie ihm zuliebe auch hingehen. Auch wenn sich schließlich herausstellt, dass der über 60-jährige Philip eine andere liebt. Und – diese andere erst 16 ist.

Gleichzeitig zieht Clee, die gerade 20-jährige Tochter ihrer Chefs, bei Cheryl ein. Clee hängt vor allem ab: Sie mag Fernsehen, Chips und Cola Light. Zunächst heißt es, sie bleibe nur für ein paar Tage. Doch dann breitet sie sich lust- und gewaltvoll in Cheryls Leben aus.

Christopher Rüping hat den Erstlingsroman *Der erste fiese Typ* von Miranda July, den die Zeitung Guardian – neben Tolstois *Anna Karenina* – unter die zehn eindringlichsten Liebesromane wählte, mit viel Witz und Tempo inszeniert. Neben der Sängerin Brandy Butler und der Videokünstlerin Rebecca Meining stehen auf der Bühne: Anna Drexler und Maja Beckmann – die damit wieder einmal in Bochum zu erleben ist.

Pressezitate:

„Es ist eine Freude, Anna Drexler und Maja Beckmann zuzusehen, wie sie lustvoll durch diese turbulente, oft hochnotkomische Lebensnummernrevue toben.“ (Süddeutsche Zeitung)

„Durch und durch konstruiert, mit den einfachsten Mitteln und großer Schauspielkunst: *Miranda Julys Der erste fiese Typ* zeigt, was ein Roman im Theater verloren hat.“ (FAZ)

Text: nach Miranda July

Regie: Christopher Rüping

Bühne: Jonathan Mertz

Kostüme: Lene Schwind

Video: Rebecca Meining

Musik: Brandy Butler

Mit: Maja Beckmann, Anna Drexler

Eine Produktion der Münchner Kammerspiele / des Schauspielhaus Zürich

Der unsichtbare Mann



Kindertheater ab 4 Jahren

Text, Regie: Jetse Batelaan

Premiere: 04.04.2020, Kammerspiele

Zwei Schauspieler*innen, ein Theatertechniker und ein Musiker warten auf den Beginn ihres Theaterstücks. Alles ist fertig, aber wo bleibt das Publikum? Es sollte doch ausverkauft sein! Aber heute ist alles ein bisschen anders. Wer spielt da Klavier? Wem gehört die Kaffeetasse, die durch die Luft schwebt? Und welcher Geist verlegt das Verlängerungskabel? Sind wir wirklich da? Und kannst Du das wirklich sehen, oder sollst Du es nur glauben? In *Der unsichtbare Mann* dreht sich alles um das, was man nicht sieht. Um die Unsichtbarkeit. Und insgeheim auch darum, wie schön es sein kann, nicht gesehen zu werden.

Der niederländische Regisseur Jetse Batelaan ist Künstlerischer Leiter des Theater Artemis, das anarchistische und interaktive Theaterstücke für ein junges Publikum produziert. Batelaans Inszenierungen sind preisgekrönt, und er selbst wird 2019 mit dem Silbernen Löwen der Theater Biennale von Venedig ausgezeichnet.

Text, Regie, Bühne: Jetse Batelaan

Kostüme: Liesbet Swings

Musik: Keimpe de Jong

Der Unsichtbare Mann entstand ursprünglich 2018 am Theater Artemis mit den Schauspieler*innen Marijn Brussard, René van 't Hof und Nimuë Walraven

König Lear

Text: William Shakespeare, Regie: Johan Simons

Premiere: 25.04.2020, Schauspielhaus

König Lear ist alt und des Regierens müde. Er hat beschlossen, sein Reich unter seinen drei Töchtern aufzuteilen. Aber der alte Monarch macht aus der Verteilung ein Spiel, einen Liebes-Test: Wer mich am meisten liebt, bekommt das größte Stück Land. Zweimal läuft es gut, aber dann verweigert sich die jüngste Tochter – wahre Liebe ist kein Tauschhandel. Lear verleugnet und enterbt sie auf einen Schlag. In diesem Moment entfaltet sich das Drama von Lear, dem alten Mann, der so viel Mühe hat, sich von Titeln, Besitz und Macht zu lösen. Indem er sich selbst immer mehr verlässt und seine Identität abstreift, kommt er schließlich bei sich selbst an.

König Lear ist die vielleicht dunkelste Tragödie Shakespeares. Im Zentrum stehen Fragen, die die Menschheit schon immer berührt haben: der Sinn des Lebens, das Leiden, die menschliche Wut. In *König Lear* hat Shakespeare auf schaurige Weise das Leiden ergründet; das Leiden des einzelnen Menschen, das Leid der Welt.

Ecce Homo. Seht den Menschen, wie er ist. Mit seiner Gewalt, Macht und Zerstörung – aber auch mit seiner enormen Kraft, seinen Mitmenschen zu vergeben. Um sie zu retten vor zu viel Selbst-Hass.

Johan Simons sieht seine Aufgabe als Regisseur darin, diese großen Themen auf menschliche Dimensionen zurückzuführen: „Im Zentrum von *König Lear* beschreibt Shakespeare einen gewaltigen Sturm, der sowohl real wie im Inneren des Königs wütet. Das Besondere ist für mich, dass sich Lear freiwillig dem Sturm ergibt, im letzten Augenblick aber die Kraft des Sturmes ausnutzt, um sein eigenes Leben in eine andere Richtung zu lenken. Der Tod – genauer: die Art und Weise, wie man stirbt – ist ein wichtiges Thema. Ich selbst habe den Großteil meines Lebens hinter mir und frage mich, ob ich in meiner Todesstunde über meine Angst hinaus geraten werde. Dass Lear trotz allem Elend und mit der Leiche seiner Tochter in seinen Armen glücklich stirbt, berührt mich besonders in diesem Drama.“

Shakespeares Drama wird im Auftrag des Schauspielhaus Bochum neu übersetzt von der österreichischen Autorin und Dramatikerin Miroslava Svolikova. Sie wurde 1986 geboren und ist eine feinsinnige, humorvolle und sich leichtfüßig zwischen mehreren Sprachen und Disziplinen bewegendende Künstlerin, die für ihre Stücke bereits mehrfach ausgezeichnet wurde.

Die Titelrolle spielt Pierre Bokma, der bereits in Johan Simons' Eröffnungsinszenierung *Die Jüdin von Toledo* als Jehuda Ibn Esra zu sehen war. Bokma wurde für seine schauspielerischen Leistungen mit den renommiertesten Theaterpreisen der Niederlande sowie mit dem International Emmy Award ausgezeichnet.

Text: William Shakespeare

Regie: Johan Simons

ühne: Johannes Schütz

Kostüme: Greta Goiris

Übersetzung: Miroslava Svolikova

Der Streik

Text: nach Ayn Rand, Regie: Nicolas Stemann
Deutschland-Premiere: Mai 2020, Schauspielhaus

„Die kapitalistische Wirtschaftsordnung braucht diese rücksichtslose Hingabe an den Beruf des Geldverdienens.“ Das befand Max Weber 1904. Seit der Roman *Der Streik* der Schriftstellerin Ayn Rand 1957 unter dem Originaltitel *Atlas Shrugged* erschien, gilt er in den USA als das meistgelesene und wohl auch einflussreichste Buch nach der Bibel. Ayn Rand beschreibt, wie ausgerechnet die Elite, die Wohlhabenden und Mächtigen, sich der traditionellen Instrumente der Linken bedienen und in den titelgebenden Streik treten – aus Protest gegen die kreativitäts- und exzellenzfeindliche Gleichmacherei des liberalen Sozialstaats.

Als alte Frau wird Ayn Rand selbst auf die Leistungen der staatlichen Sozialversicherung zurückgreifen müssen, doch noch als Fünfzigjährige schreibt sie das romaneske Glaubensbekenntnis der Leistungselite und propagiert darin eine Gesellschaftsordnung, in der Wettbewerb den Einzelnen zu Höchstleistungen anspornt und der Leistung Einzelner ebenso wenig Grenzen gesetzt sind wie dem Streben nach Reichtum. Der Egoismus der Wenigen führt zum Wohlstand der Vielen – das heißt, er ist nicht nur subjektiv vorteilhaft, sondern auch im Sinne aller moralisch geboten. Solidarität hingegen schränkt das Potenzial des Einzelnen ein und ist deshalb moralisch verwerflich.

Regisseur Nicolas Stemann wagt eine Neu-Lektüre dieses unter den Vorzeichen des Kalten Kriegs entstandenen Romans und den Abgleich mit einer gesellschaftlichen Gegenwart, die je nach Blickwinkel als aggressiver Neoliberalismus oder als überreglementierter „Semi-Sozialismus“ (Peter Sloterdijk) beschrieben wird. In seiner Inszenierung stellt er die Frage, ob Solidarität eine Einbahnstraße ist und was genau eine Gemeinschaft zusammenhält. Oder eben auseinanderfliegen lässt.

Nicolas Stemann ist einer der profiliertesten zeitgenössischen Theater- und Opernregisseure. Seine Inszenierungen wurden vielfach zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Ab der Spielzeit 2019/2020 ist er gemeinsam mit Benjamin von Blomberg Co-Intendant des Schauspielhaus Zürich. Von dort kommt die Inszenierung *Der Streik* im Rahmen einer langfristigen Kooperation ans Schauspielhaus Bochum: Transfer Bochum/Zürich!

Text: nach Ayn Rand
Regie: Nicolas Stemann
Bühne: Jelena Nagorni
Kostüme: Marysol del Castillo
Musik: Thomas Kürstner, Sebastian Vogel
Video: Claudia Lehmann
Puppenspiel: Florian Loycke, Felix Loycke (*Das Helmi*)

Eine Produktion des Schauspielhaus Zürich

Requiem

Text: Hanoch Levin, Regie: Johan Simons

Premiere: 12.06.2020, Kammerspiele

Der Alte ist Sargbauer, doch leider gehen die Geschäfte schlecht. Was ja, aus Sicht der möglichen Kundschaft, eine gute Entwicklung ist. Aber der Sargbauer würde gern mehr Särge schreinern in Pupka, dem Städtchen, in dem er mit seiner Frau lebt. Eines Tages erkrankt seine Frau. Dem Alten dämmert, dass den beiden nicht mehr viel Zeit bleibt. Gemeinsam machen sie sich mit der Kutsche auf den Weg zum Krankenpfleger in die Nachbarstadt. Auf diesem Weg kommen immer weitere Figuren hinzu – ein Kutscher, ein Sanitäter, eine junge Mutter, zwei Prostituierte und ihre versoffenen Kunden –, und alle scheinen sie ihr Leben hinter sich zu haben. Außer die drei Cherubine, die schließlich auch mit von der Partie sind ...

Mit Hanoch Levins *Requiem* inszeniert Johan Simons einen Klassiker der israelischen Dramatik erstmalig in deutscher Sprache. Das Stück ist ein fein komponierter Abgesang, ein letztes Schwelgen in Erinnerungen und ein tragikomischer Text über verpasste Gelegenheiten und die Vergeblichkeit menschlichen Strebens.

Hanoch Levin (1943 – 1999) gilt als Israels bekanntester, radikalster und produktivster Dramatiker. Seine Bühnenstücke prägen das israelische Theater bis heute und sind in vielen Ländern bekannt – im deutschsprachigen Raum werden sie jetzt wiederentdeckt. Als Sohn polnischer Immigranten wuchs er in ärmlichen Verhältnissen in Tel Aviv auf und erhielt eine jüdisch-orthodoxe Erziehung. 1967, nach dem Sechs-Tage-Krieg, schrieb er eine Reihe politischer Kabarett-Programme, die ihn über Nacht zum intellektuellen Staatsfeind machten. *Requiem* war eines der letzten Stücke, das Levin schrieb, und das letzte, das er 1999 am Cameri-Theater in Tel Aviv, seiner künstlerischen Heimat, selbst inszenierte. Der Text variiert Motive dreier Kurzgeschichten von Anton Tschechow. Levins „Todesmärchen“, wie er es selbst nannte, ist ein zeitloses, beeindruckendes Drama, das nach seiner Uraufführung zum umjubelten Klassiker der israelischen Dramatik wurde und Levin international bekannt machte.

„Du hast dieses Gefühl, dass du etwas siehst, was du noch nie zuvor gesehen hast. Eine ganz neue Sprache, eine neue Form, eine neue Sichtweise auf die Existenz, eine neue politische Sichtweise. Seine Themen sind so universell, man konnte sich ihnen nicht entziehen.“ (Hagai Levi, Regisseur, Drehbuchautor und Autor der Fernsehserie *The Affair* über Hanoch Levin)

Deutsche Erstaufführung

Text: Hanoch Levin

Regie: Johan Simons

Das Narrenschiff

Text: nach Sebastian Brant
Konzept, Regie: Monster Truck
Deutschland-Premiere: Juni 2020

Behindert, krank, anders, handicapped, differently abled, challenged, eigenartig, sonderbar, besonders, verrückt ... *Das Narrenschiff* ist Teil einer Beschäftigung der Berliner Performancegruppe Monster Truck mit „geistiger Krankheit“, die in der Spielzeit 2018/2019 mit dem in einer Psychiatrie spielenden Revolutionsdrama *Marat/Sade* nach Peter Weiss am Schauspielhaus Bochum begonnen hat.

In der mittelalterlichen Moralsatire *Das Narrenschiff* aus dem Jahr 1494, verfasst von Sebastian Brant im sogenannten Deutschen Humanismus, machen sich 100 Narren auf die Reise ins fiktive Narragonien. Natürlich kommen sie dort nie an, erleben aber auf ihrer Fahrt unterhaltsame Abenteuer, rühren fleißig Narrenbrei und singen sich die Kehle aus dem Hals. Die realen historischen Narrenschiffe waren weit weniger unterhaltsam, wurden doch im Mittelalter geistig Kranke und Behinderte mit ihnen aus der Stadt gebracht und auf dem offenen Meer dem Tod überantwortet. In der Mittelalterstadt Gent, wo die Inszenierung als Teil einer zweijährigen Koproduktion zwischen Schauspielhaus Bochum und NTGent entsteht, machen sich Monster Truck gemeinsam mit geistig behinderten Performer*innen zu Fuß auf eine neuzeitliche Pilgerfahrt nach Narragonien – und schließlich Bochum.

Der Autor Sebastian Brant (1457 – 1521) war Jurist und Kanzler der Freien Reichsstadt Straßburg. Er war einer der produktivsten Autoren lateinischer Andachtslyrik und Herausgeber von antiken Klassikern. *Das Narrenschiff* mit seinen satirischen Lebensweisheiten begründete seinen schriftstellerischen Ruhm. Die Auseinandersetzung mit der Repräsentation von Macht und Ohnmacht ist zentral im Theater von Monster Truck. In den Arbeiten trifft Science-Fiction auf vergangene Epochen, Hollywood-Ästhetik auf die Schaustellerpraxis des 19. Jahrhunderts, Kunst-Konventionen verbinden sich mit Naturkunde, Politik und Entertainment. Monster Truck wurde 2005 von Studierenden der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen gegründet und arbeitet seitdem in wechselnder Besetzung in den Bereichen Performance und Bildende Kunst. Das Zentrum der Gruppe bilden aktuell Sahar Rahimi und Manuel Gerst mit dem Dramaturgen Marcel Bugiel. Ihre Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Sie touren international und werden auf renommierten Festivals präsentiert. 2019 erhielt Monster Truck den renommierten Tabori Preis als höchste Auszeichnung für die Freien Darstellenden Künste in Deutschland.

Text: nach Sebastian Brant
Konzept, Regie: Monster Truck

Koproduktion mit Monster Truck und dem NTGent

Gefördert im Fonds Doppelpass der Kulturstiftung des Bundes

In der Stadt

3 Theaterprojekte an unterschiedlichen Orten in Bochum

Regie: Annett Jarewski / Judith Skupien / Anna Stiepani

Premieren: 2019/2020, Stadtraum

Zu den zentralen Aufgaben eines Stadttheaters gehört es, die eigene Stadt und ihre Gesellschaft immer wieder neu kennen zu lernen. Und sich mit ihr zu verbinden, das Theater mit dem städtischen Leben unmittelbar zu verknüpfen. Diesem schönen und wichtigen Gedanken möchten wir in jeder Saison folgen.

Den Anfang hat das Stück *Lehrer*innen* gemacht, das in der Spielzeit 2018/2019 an sechs unterschiedlichen Orten in Bochum aufgeführt wurde. In der Saison 2019/2020 wird diese Aufgabe an die nächste Regie-Generation übergeben. Die Regieassistent*innen des Schauspielhauses erhalten den Frei-Raum, eigene Inszenierungen zu erarbeiten. Sie nehmen sich des Bochumer Stadtraums an, suchen sich Orte und Themen für ihre Aufführungen. Das kann eine Performance in einem Club sein, die Nutzung von Leerstand, ein Auftritt unter freiem Himmel, in der U-Bahn, auf dem Dach eines Parkhauses ... Das Schauspielhaus kommt in die Stadt!

Regie: Annett Jarewski, Judith Skupien, Anna Stiepani

Schwester von

Text: Lot Vekemans, Regie: Allan Zipson

Premiere: 2019/2020

Diese Geschichte basiert auf der mythologischen Figur der Ismene, Schwester der Antigone, Tochter des Ödipus. Man könnte auch sagen: Dies ist die Geschichte einer vergessenen Frau. Die Geschichte einer Frau, die immer im Schatten ihrer heldenhaften und weltberühmten Schwester gelebt hat. Einer Frau, die meint, kein Existenzrecht zu haben, weil sie nie etwas Großartiges oder Denkwürdiges getan hat. Einer Frau, die sich schämt für das, was sie ist und wie sie gewesen ist. Denn unsere Helden sind Menschen, die Dinge tun, und nicht Menschen, die Dinge sein lassen. Tausende von Jahren nach ihrem Tod beginnt sie zu reden, irgendwo, wo die Zeit nicht mehr zählt.

Schwester von ist ein Monolog und wird gespielt von Elsie de Brauw. Sie erhielt hierfür in den Niederlanden eine Nominierung für den Theo d'Or als beste Hauptdarstellerin. Autorin Lot Vekemans wurde für diesen Monolog mit dem Van der Viesprijs ausgezeichnet. Sie erschafft das Bild einer Antiheldin. Eine Ikone für all die Menschen, die nicht in großen Idealen denken, sondern in kleinen Interessen und Sehnsüchten. Aber sind sie weniger heldenhaft als diejenigen, die auf den Barrikaden stehen und ohne Todesangst kämpfen?

Pressezitate:

„Elsie de Brauw kann ihr Publikum 75 Minuten völlig in Bann ziehen.“ (Süddeutsche Zeitung)

„Was Elsie de Brauw aus diesem Solo (auf Deutsch) macht, ist erstaunlich.“ (die tageszeitung)

„Ein Theaterwunder.“ (De Groene Amsterdammer)

„Eineinviertel Stunden verharrt Elsie de Brauw als Ismene auf einem Fleck, eine Tour de Force im Stillstand, und sie macht aus der ‚Heldin des Wartens‘ nicht nur eine nachvollziehbare Frauenfigur, sondern auch eine Heldin des mitreißenden Erzählens.“ (Abendzeitung München)

Text: Lot Vekemans

Regie: Allan Zipson

Mit: Elsie de Brauw



Powered by Brost-Stiftung

Seit 2018 hat Bochum ein neues Medienkunstzentrum. Das Oval Office präsentiert sich als wandlungsfähiger Ausstellungsort, an dem international renommierte Künstler*innen ungewöhnliche und neuartige Formate präsentieren. Nach dem großen Erfolg der ersten Spielzeit kann es weitergehen: Film- und Videokunst, Performance, Digital Art, Raum- und Licht-Installationen. Im Oval Office treffen unterchiedliche Kunstformen aufeinander.

Immer bei freiem Eintritt, sechs Tage die Woche – Powered by Brost-Stiftung.

Kuratiert von Tobias Staab.

Meine Heimat ist ein düsteres, wolkenverhangenes Land

Julian Rosefeldt

ab Oktober 2019

Der Filmkünstler Julian Rosefeldt (*Manifesto*) thematisiert mit dieser vierkanaligen Filminstallation das heute immer problematischer anmutende Konzept von Heimat. Rosefeldt setzt dabei den Wald als zentrales und ambivalentes Motiv der deutschen Geschichte und Kultur ins Zentrum und schafft eine surreale Collage aus mythischen und märchenhaften Kreaturen, Opern, romantischen Gefühlen und nationalsozialistischer Geschichte.

WAVEFORM X

Ulf Langheinrich

ab November 2019

WAVEFORM X ist eine kinematographisch-stereoskopische Installation. Bei dieser eigens für das Oval Office entwickelten Arbeit erzeugt der Medienkünstler Ulf Langheinrich immersive Erfahrungen, bei denen die Besucher*innen körperlich in das Kunstwerk eintauchen. Ausgestattet mit einer 3D-Brille, betreten die Besucher*innen einen dunklen Raum, der sich vor ihren Augen verwandelt und die Grenzen zwischen virtueller Realität und der vermeintlichen Wirklichkeit verschwimmen lässt.

Das totale Tanz Theater

Interactive Media Foundation / Filmtank / Artificial Rome

ab Februar 2020

Inspiziert von den Bühnenexperimenten Oskar Schlemmers und den Ideen zum Totaltheater von Walter Gropius fragt *Das Totale Tanz Theater* nach der Rolle des Menschen im technisierten Zeitalter – in Form eines Virtual-Reality-Tanz-Erlebnisses. Die Bewegungen der Avatare, die einem hier begegnen, wurden von dem US-amerikanischen Choreografen Richard Siegal entwickelt.

Das Projekt wurde gefördert durch den Fonds Bauhaus heute der Kulturstiftung des Bundes und des Medienboard Berlin Brandenburg.

Travel Along Unknown

Ivana Franke
ab März 2020

Die kroatische Künstlerin Ivana Franke führt die Besucher*innen in die Grenzbereiche der Wahrnehmung. In ihrer Lichtinstallation *Travel Along Unknown* schwingen unheimliche Lichtwellen in der Dunkelheit. Die räumlichen Koordinaten werden ausgelöscht und weichen surrealen Bildern, die zwischen Bewusstsein und Unbewusstem schweben und die unsere gewohnten Kategorien von Welterfassung und Informationsverarbeitung in Frage stellen.

Premise Place (edit 1)

Lizzie Fitch / Ryan Trecartin
ab Mai 2020

Das in Los Angeles lebende Künstlerduo Lizzie Fitch und Ryan Trecartin reflektiert die digitalen Lebensaspekte des 21. Jahrhunderts in theatralisch überzeichneten, rasant geschnittenen Videoarbeiten und raumgreifenden Installationen. Als zweite Zusammenarbeit mit der Sammlung Goetz präsentiert das Oval Office die begehbare 7-Kanal-Multimedia-Installation *Premise Place (edit 1)* aus dem Jahr 2009.

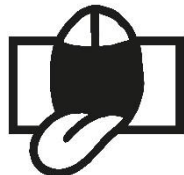
Oval Office Bar

Eine Bar ist eine Bar ist ein Ausstellungsraum ist ein Bühnenbild ist eine Bar ist ein Raum ist ein Bücherregal ist eine Bar mit Programm. Inhaltlich wie performativ wie musikalisch steht hier ein Projekt, in dem Stadt, Stadttheater und freie Szene(n) sich gemeinsame Räume (wieder) aufbauen – gemeinsam vor und hinter dem Tresen, um in der Spielzeit 2019/2020 das solidarische Gegenbeispiel zu performen. Wir behaupten auch weiterhin: Another bar is possible! Und begrüßen die kommenden Zwanziger Jahre mit alten Frischen namens Solidarität, nichtkommerzielle Organisation, Streitgespräch und Liebe. Wir singen eingereiht und angetrunken unsere Loblieder an die widerständigen Orte Bar / Café / Spelunke / Kabarett – und ihre Tresen.

Öffnungszeiten:

Di – So, 17:00 – 24:00 Uhr

bar@schauspielhausbochum.de



JUNGES SCHAUSPIELHAUS

Bespiel mal Bochum!

Drei Schulen, drei Stadtteile, dreimal Kunst an ungewöhnlichen Orten – mit ganz gewöhnlichen Schüler*innen. Falls es die überhaupt gibt. Theater als soziale Praxis, der Stadtteil als Bühne, die Schule als künstlerischer Lernort. Das Theater bringt ein Schuljahr lang die Performancekunst in den Lehrplan – und auf die Straßen von Bochum.

Mit: Jana Eiting, Darren O'Donnell, Mit Ohne Alles
In Kooperation mit drei Schulen in Bochum

Bildet Banden!

Für Kinder, für Jugendliche – und für alle anderen irgendwie auch!

Schauspiel, Tanz, Figurentheater, soziale Kunst, Politik, Musik: Die Themen der Banden sind so vielfältig wie ihre Mitglieder. Die Banden sind offen für jeden. Start ist im September, und zum Abschluss gibt es im April 2020 das Festival der Banden in der Zeche Eins. Die Broschüre des Jungen Schauspielhauses mit dem neuen Banden-Programm erscheint kurz vor den Sommerferien 2019.

Künste in der Klasse

von und mit Elsie de Brauw

Die Gertrudisschule wird zum Theater, unsere Werkstätten verlegen ihre Ateliers drei Wochen lang nach Wattenscheid! Dort nehmen die Ideen und Fantasien der Grundschüler*innen Gestalt an, wenn sie eine Geschichte der griechischen Mythologie auf die Bühne bringen. Bei *Künste in der Klasse* werden alle Künste aktiviert, die es braucht, um Theater zu machen – und eine ganze Schule!

Mit: Elsie de Brauw und Mitgliedern des Ensembles
Partnerschule: Gertrudisschule Bochum-Wattenscheid

Haus der digitalen Antifaschist*innen

Um den immer, immer stärker und immer offener auftretenden faschistischen Tendenzen unserer Gesellschaft mit Haltung, Klugheit, Entschlossenheit und Kunst entgegenzutreten, rufen cobratheater.cobra, das Junge Ensemble Stuttgart und das Junge Schauspielhaus Bochum das Haus der digitalen Antifaschist*innen aus. Über zwei Spielzeiten hinweg gibt es Aktionen, Gastspiele, ein Virtual-Reality-Festival und vieles mehr. In der Spielzeit 2019/2020 >>

beginnen wir mit einer Forschungsbande für Jugendliche, die einen kritischen Blick in die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Faschismus und Antifaschismus wirft. Dabei legt sie ihren Fokus auf Bochum.

Gefördert im Fonds Doppelpass der Kulturstiftung des Bundes

Eine Koproduktion mit cobratheater.cobra und Junges Ensemble Stuttgart



SPECIALS

Konzerte im Schauspielhaus

Powered by Brost-Stiftung

Auch in der zweiten Spielzeit von Johan Simons wird es unter dem Titel *Konzerte im Schauspielhaus – Powered by Brost-Stiftung* wieder ein Musikprogramm geben. Wieder stehen dabei kleine, krude Klangexperimente großen Pop-Gesten gegenüber und verwandeln die Bühnen des Schauspielhauses in Konzertsäle der besonderen Art.

Ritournelle

12.10.2019, Schauspielhaus

Den Anfang macht, wie im vergangenen Jahr, *Ritournelle* – die lange Nacht der elektronischen Pop-Musik. Als Format berühmt und berüchtigt aus Ruhrtriennale-Zeiten, präsentiert sich hier die Schnittmenge aus internationaler Club-Avantgarde und digitalen Künsten. Aufwändige audiovisuelle Konzertshows wechseln mit abseitigen Performances und ungewöhnlichen DJ-Sets bis in die frühen Morgenstunden. Bei *Ritournelle* finden die internationalen Größen des elektronischen Undergrounds aus einer Vielzahl unterschiedlicher Nationen und Kontinente zusammen, um die Eröffnung unserer neuen Spielzeit zu feiern! Hier eine kleine Auswahl der bislang bestätigten Acts:

In diesem Jahr wird das Line-Up von keinem Geringeren als JON HOPKINS angeführt, der derzeit als einer der wichtigsten Produzenten für elektronische Musik gilt – er arbeitete mit Coldplay, Brian Eno oder Four Tet im Studio zusammen. Seine Solo-Stücke bewegen sich elegant und klug zwischen zarten Ambient-Arrangements und abstrakt wummernden Technobeats – intelligente Tanzmusik also in bester Tradition des Oeuvres von Aphex Twin, der in jüngster Zeit immer wieder gemeinsam mit Jon Hopkins auf den Festivalbühnen dieser Welt steht. Nach seinem Durchbruch mit dem Album *Immunity* legte Jon Hopkins im letzten Jahr mit *Singularity* nach, was von Kritik und Fans einhellig gefeiert wurde. Für das Schauspielhaus Bochum bereitet Hopkins ein zweistündiges DJ-Set vor, das die unterschiedlichen Aspekte seiner vielseitigen Musik spiegelt.

Das große Konzert-Highlight im Rahmen von *Ritournelle* ist definitiv ZEBRA KATZ, seines Zeichens strahlende Ikone des queeren HipHop, der einen seiner seltenen Auftritte geben wird, um sein brandneues Album zu präsentieren. Mit seiner monströsen Hymne *Ima Read* („I’m gonna bring that bitch to college / I’m gonna give that bitch some knowledge“) verwies er 2012 auf die strahlende Ballroom-Szene New Yorks und stellte Identitätskonzepte im HipHop auf den Kopf. Nachdem Fashion Designer Rick Owens das Stück für den Laufsteg verwendete, gab es kein Halten mehr. Zebra Katz’ Konzerte sind eine seltsame Mischform aus ausufernder Party und schamanischem Ritual: wild, sexy und völlig unberechenbar – und damit ideal für die Theaterbühne.

>>

GIANT SWAN könnte man als ungeschliffenen Diamanten bezeichnen; man würde den beiden britischen Musikern damit allerdings kaum gerecht. Schleifen würden die sich nämlich nie lassen. Roh und kantig geht es entsprechend in ihren Live-Acts zwischen Noise und Techno zu, durch die sie mittlerweile eine gewisse Berühmtheit im Underground erlangt haben. Denn irgendwann scheint die Sache immer aus dem Ruder zu laufen. Spätestens wenn einer von beiden sein T-Shirt auszieht oder headbangend ins Publikum springt. Wenn sich beide wieder von der schweißgetränkten Energie ihres live erzeugten Sounds mitreißen lassen, weiß man wieder, wie Punk im 21. Jahrhundert klingen sollte.

Die elektronische Pop-Sensation des vergangenen Jahres war zweifellos SOPHIA KENNEDY, die mit ihrem selbstbetitelten Longplayer auf DJ Koze's Pampa-Label die Herzen im Sturm eroberte. Allerdings geht Kennedys Musik weit über das hinaus, was man allgemein mit Clubmusik assoziiert. Das mit Mense Reents (*Die Vögel*, *Die goldenen Zitronen*) gemeinsam produzierte Album entfaltet Stück für Stück eine ungeheure Vielgestaltigkeit „von Doo-wop bis Dubstep“ (Jens Balzer), wobei ihre unverwechselbare Stimme und das exzeptionelle Songwriting sich geradezu leitmotivisch durchziehen. Trotz oder wegen der Vielzahl von Referenzen, die man sicherlich heraushören kann – wenn man denn will –, steht Kennedys Musik monolithisch in der deutschen Pop-Musik.

Konzerte im Schauspielhaus: Ein Ausblick

Über das Jahr hinweg sind weitere Konzerte – sowohl im Schauspielhaus als auch in den Kammerspielen und im Oval Office – geplant. Etwa mit dem halb aus Bochum, halb aus Düsseldorf stammenden Duo GRANDBROTHERS, das mit elektronisch präpariertem Piano ein Konzert an der Schwelle zwischen klassischer Tradition und Pop-Musik präsentieren wird. Oder die britische Band TINDERSTICKS, deren tragisch-magisches Amalgam aus grobkörnigen Northern Soul, fragilen Singer-Songwriter-Zwischentönen und großer cineastischer Geste immer noch einzig in dieser Welt ist. Nachdem Frontmann Stuart A. Staples gerade noch den Soundtrack zu Claire Denis' neuem Film *High Life* geschrieben hat, wird die Band im Frühjahr 2020 wieder gemeinsam touren. Wir freuen uns jetzt schon auf ihren Zwischenstopp im Bochumer Schauspielhaus.

Grandbrothers

04.10.2019, Schauspielhaus

Tindersticks

18.04.2020, Schauspielhaus

Reihen

Bücher des Ruhrgebiets

Eine literarisch-musikalische Ensemble-Lesung

Mit dem Ensemble des Schauspielhaus Bochum

Musikalische Leitung: Torsten Kindermann

Die Ensemble-Lesereihe der Saison 2019/2020 stellt Romane, Erzählungen und Poesie über das Ruhrgebiet vor. An fünf Abenden, verteilt über die Spielzeit, lesen die Bochumer Schauspieler*innen zur Musik von Torsten Kindermann aus alten und neuen Büchern, die die Menschen und die Landschaften dieser Region zum Inhalt haben. Die Reihe führt zu Wiederbegegnungen mit berühmten Werken, zu Entdeckungen von eher Unbekanntem und zu den Büchern jüngerer Autor*innen. Die ausgewählten Texte werden in einer lebendigen Ensemble-Lesung präsentiert. Ergänzt durch Musiker*innen auf der Bühne, wird die Reihe zu einem literarisch-musikalischem Ereignis.

Kammerspiele

Mit: dem Ensemble des Schauspielhaus Bochum

Musikalische Leitung: Torsten Kindermann

Gefördert durch die Sparkasse Bochum

Ein Gast. Eine Stunde

Norbert Lammert im Gespräch

Ein Gast, seine Biografie und eine gute Stunde Zeit. Auch in dieser Spielzeit lädt Bundestagspräsident a. D. Norbert Lammert in der Reihe *Ein Gast. Eine Stunde* zum Gespräch ins Bochumer Schauspielhaus. Jeweils eine Persönlichkeit aus Kultur, Wirtschaft oder Politik berichtet von prägenden Ereignissen in ihrem Leben und diskutiert mit dem Gastgeber gesellschaftliche und politische Entwicklungen. Norbert Lammert zählt zu den angesehensten Vertretern der deutschen Politik und ist über Parteigrenzen hinweg als profilierter Denker und Redner angesehen. Der bekennende Bochumer ist daneben Theater-, Musik- und Literaturliebhaber.

Ausreden – Zuhören!

Politische Debatten mit Sonia Seymour Mikich

70 Jahre Grundgesetz – was ist mir das wert?

Neugierig, meinungsfreudig – das ist Sonia Seymour Mikich, die Gastgeberin der politischen Diskussionsreihe im Schauspielhaus Bochum. Pro Spielzeit fünfmal tauschen sich Expert*innen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und Philosophie aus. Es geht ums Zuhören, um offene Fragen und ehrliche Antworten, ums Wirklich-Wissen-Wollen. „Weder Talk noch Show“, so die bekannte Journalistin. Und das Publikum diskutiert mit, auch live im Internet.

In der Spielzeit 2019/2020 lautet das Thema: 70 Jahre Grundgesetz – was ist mir das wert?

Bei jedem Termin ist ein anderer Grundgesetzartikel Ausgangspunkt einer freien und vielseitigen Diskussion.

Transfer Bochum – Zürich

Mit dem Schauspielhaus Zürich vereinbart das Schauspielhaus Bochum eine langfristige Zusammenarbeit. Beide Bühnen verbindet das Bestreben, ein modernes Stadttheater zu entwerfen, das sowohl ästhetisch als auch strukturell den Herausforderungen der Gegenwart gewachsen ist. Konkret zeigt sich die Partnerschaft darin, dass das Schauspielhaus Zürich in den nächsten Jahren je eine Arbeit pro Spielzeit aus Bochum zeigt. Andererseits wird eine Arbeit vom Schauspielhaus Zürich nach Deutschland reisen. Den Anfang machen in der ersten Spielzeit jeweils Arbeiten der beiden Intendanten Nicolas Stemmann und Johan Simons.

Der Streik

Text: nach Ayn Rand

Regie: Nicolas Stemmann

Schauspielhaus Zürich

Bochum-Premiere im Schauspielhaus

Plattform / Unterwerfung

Text: nach Michel Houellebecq

Regie: Johan Simons

Schauspielhaus Bochum

Zürich-Premiere im Pfauen



NEU IM TEAM

AUF DER BÜHNE

Dominik Dos-Reis

Dominik Dos-Reis, geboren 1993 in Wiener Neustadt (Österreich), studierte Philosophie sowie Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien. Von 2015 bis 2019 absolvierte er sein Schauspielstudium an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK). Während des Studiums war er im Rahmen des Fidelio Wettbewerbs Preisträger in der Sparte Fidelio.Kreation und spielte unter anderem im Dschungel Wien. Weitere Gastengagements führten ihn 2017 an das Burgtheater Wien, wo er in *Radetzky marsch* (Regie: Johan Simons) spielte. Neben seinen Rollen am Theater wirkte er in diversen Filmproduktionen mit. Seit der Spielzeit 2018/2019 ist er Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum und in den Produktionen *Lehrer*innen* und *Séance de Travail* zu sehen.

Marina Galic

Marina Galic besucht von 1994 bis 1998 die Otto-Falckenberg-Schule in München. Danach ist sie zunächst am Schauspielhaus in Zürich engagiert, spielt dann bei Thomas Ostermeier an der Baracke des Deutschen Theaters in Berlin und folgt ihm 1999 an die Schaubühne am Lehniner Platz. Daneben gastiert sie an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz in Brechts *Baal* von Thomas Bischoff, am Schauspiel Frankfurt in Sarah Kanes *4.48 Psychose* von der Choreografin Wanda Golonka und am Schauspielhaus Bochum in *Vier Bilder der Liebe* von Lukas Bärfuss in der Regie von Karin Henkel. Von 2002 bis 2009 ist sie am Bayerischen Staatsschauspiel in München engagiert. 2004 erhält sie den Förderpreis des Vereins der Freunde für Nachwuchsschauspieler, 2006 den Bayerischen Kunstförderpreis. Seit der Spielzeit 2009/2010 ist sie Ensemblemitglied des Thalia Theaters. Am Schauspielhaus Bochum spielt sie in der Spielzeit 2019/2020 in Karin Henkels Inszenierung *Quai West*.

Marius Michael Huth

Marius Michael Huth, geboren 1993 in Frankfurt am Main, studierte von 2015 bis 2019 Schauspiel an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK). Während des Studiums wird er im Rahmen des Fidelio Wettbewerbs als Preisträger in der Sparte Fidelio.Kreation ausgezeichnet. Zudem hat er währenddessen bereits zahlreiche Gastengagements, so z. B. in *Radetzky marsch* in der Regie von Johan Simons sowie in *Zelt* in der Regie von Herbert Fritsch am Burgtheater Wien und in *Der Kaufmann von Venedig* (Regie: Anna Badora) am Volkstheater Wien. Ab der Spielzeit 2019/2020 ist er Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum.

Peaches

Die 1968 als Merrill Beth Nisker geborene feministische Sängerin, Produzentin, Regisseurin und Performance-Künstlerin Peaches hat Kultstatus. Seit über zwei Jahrzehnten setzt sie sich als sexuell aufgeladene, explosive Performerin über Grenzen hinweg und durchbricht Barrieren, experimentiert mit Genres und dramaturgischen Konzepten. Durch ihre Musik, ihre Kunst, ihre Filme, Theaterprojekte, Fernsehauftritte und Buchproduktionen räumt sie mit Stereotypen auf, bricht Tabus und hinterfragt soziale Normen und patriarchale Machtgefüge. Sie tritt für die Rechte der LGBTQI-Gemeinde ein und gilt als Vorreiterin im Gender-Diskurs.

Peaches studierte zunächst Theaterregie an der York University in Toronto und macht dort auch ihren Abschluss. Die Anfänge ihrer Musikkarriere reichen in die frühen 90er-Jahre zurück, 2000 erschien ihr erstes Album *The Teaches of Peaches* beim Berliner Label Kitty-Yo, weitere erfolgreiche Alben folgten. Sie erstellte Remixe für Daft Punk, Le Tigre und Basement Jaxx und nahm Duette mit Künstlern wie Iggy Pop, Gonzales oder Pink auf. Im Jahr 2010 brachte Peaches ihre One-Woman Show *PEACHES CHRIST SUPERSTAR*, nach dem Rock Musical *Jesus Christ Super Star*, unter Begleitung von Chilly Gonzales am Klavier zur Aufführung. Seitdem arbeitet sie immer wieder auch an der Schnittstelle von Konzert, Theater und Performance, so u. a. mit *L'orfeo* (2012) am Berliner HAU (Hebbel am Ufer) oder *Die Sieben Todsünden / Seven Heavenly Sins* (2019) am Staatstheater Stuttgart. Am Schauspielhaus Bochum bringt sie in der Spielzeit 2019/2020 gemeinsam mit Michael Rauter und dem Performance-Duo Boogaerdt & van der Schoot ihre neue Produktion *ANTIBODIES / ANTIKÖRPER* zur Uraufführung.

Romy Vreden

Romy Vreden, geboren 1994 in Rotterdam, studierte von 2010 bis 2014 Musiktheater. Im Jahr 2015 begann sie ihre Ausbildung zur Schauspielerin an der Academy of Theatre and Dance in Amsterdam, die sie 2019 abschließt. Im Jahr 2018 spielte sie mit in *KIDS*, einer Koproduktion der Toneelgroep Oostpool und des Theaters Sonnevand. Sie war ebenso Solistin beim Opera Forward Festival 2018. Am Schauspielhaus Bochum spielt sie bereits seit der Spielzeit 2018/2019 in *O, Augenblick*.

REGISSEUR*INNEN

Jetse Batelaan

Jetse Batelaan, geboren 1978 in den Niederlanden, ist seit 2013 Künstlerischer Leiter des Artemis Theater, das für seine anarchistischen und interaktiven Theaterstücke für ein junges Publikum international gefeiert wird. Seine künstlerische Laufbahn begann an der Amsterdam School of the Arts, wo Batelaan Theaterregie studierte. Zu seinen wichtigsten Produktionen gehören Stücke wie *Der erhobene Zeigefinger* oder *Der Tag, an dem der Papagei selbst etwas zu sagen hatte*. Batelaans Inszenierungen sind vielfach preisgekrönt, und er selbst wird 2019 mit dem Silbernen Löwen der Theater Biennale von Venedig ausgezeichnet. Seine Produktion *Der Unsichtbare Mann* für Kinder ab vier Jahren ist in der Spielzeit 2019/2020 in den Kammerspielen zu sehen.

Sue Buckmaster / Theatre-Rites

Sue Buckmaster entstammt einer Künstlerfamilie und leitet seit vielen Jahren das Londoner Theatre-Rites, das für sein experimentelle Kindertheater international bekannt ist. In ihrer künstlerischen Laufbahn hat sie mit einer Reihe von renommierten Theatergruppen wie dem National Theatre, der Royal Shakespeare Company, Sadler's Wells und Complicite zusammengearbeitet. Unter Sue Buckmasters künstlerischer Leitung hat Theatre-Rites zahlreiche Auszeichnungen erhalten und neue Maßstäbe im Bereich des innovativen Kinder- und Jugendtheaters gesetzt. Am Schauspielhaus Bochum führt sie Regie beim diesjährigen Familienstück *Die unglaubliche Geschichte vom kleinen Roboterjungen*, das sich an Kinder ab sechs Jahren richtet.

Florian Fischer

Florian Fischer, geboren in Altötting, ist Regisseur und Künstler. Er studierte Philosophie, Anglistik und Geschichte sowie Theaterregie an der Otto Falkenberg Schule in München. Seit 2014 arbeitet er frei in München, Braunschweig, Sarajevo, Mannheim, Basel und Gent. Seine Arbeiten wurden bei verschiedenen Festivals wie dem Fast Forward Festival in Braunschweig gezeigt, wo er mit seinem Diplomprojekt *Der Fall M – Eine Psychiatriegeschichte* den Fast Forward Preis für junge Regie gewann, daneben beim Your Chance Festival in Moskau und der Young Actors Week in Salzburg. Sein Beschäftigungsfeld ist multidisziplinär: Soundarbeiten wie Hörspiele, Installationen

und Audiowalks fallen genauso darunter wie das Verfassen von Reportagen, Lecture Performances und theoretischen Texten oder das Inszenieren einer Modenschau für die Fashionweek Paris. In der Saison 2016 debütierte er am NTGent mit der Performance *Kroniek or how to lie dead in your apartment for 28 months*. 2018 inszenierte er in Gent *To Name Herstory* nach einem Roman von Kathy Ackers. In der Spielzeit 2018/2019 hatte *Unsichtbar* Premiere am Schauspielhaus Bochum, ein Hörstück über 24-Stunden-Pflegekräfte aus Osteuropa. 2019/2020 setzt er mit der Inszenierung *XX* seine Recherche über das Unsichtbar-Sein von Menschengruppen in der öffentlichen Wahrnehmung am Schauspielhaus Bochum fort.

Karin Henkel

Karin Henkel, geboren 1970 in Köln und aufgewachsen in Lübeck, begann als Regieassistentin am Hessischen Staatstheater Wiesbaden und am Wiener Burgtheater. Dort war sie zunächst Assistentin von George Tabori, ab 1994 auch Regisseurin. Von 1996 an inszenierte sie am Schauspielhaus Bochum bei Leander Haußmann, seit 1997 arbeitet sie an fast allen großen deutschsprachigen Bühnen wie z. B. am Schauspiel Stuttgart, Schauspiel Köln, Thalia Theater Hamburg, Schauspiel Frankfurt, an den Münchner Kammerspielen, am Schauspielhaus Zürich, Deutschen Theater Berlin und am Deutschen Schauspielhaus Hamburg. Bereits sieben Mal wurden ihre Inszenierungen zum Berliner Theatertreffen eingeladen. 2014 wurde ihre Inszenierung *Amphitryon und sein Doppelgänger* (Schauspielhaus Zürich) von der Fachzeitschrift *Theater heute* zur „Inszenierung des Jahres“ gewählt. 2018 erhielt sie den Theaterpreis Berlin der Stiftung Preußische Seehandlung für ihre außerordentlichen Verdienste um das deutschsprachige Theater. Mit ihrer Inszenierung von *Quai West* kehrt Karin Henkel 2019 nach 16 Jahren als Regisseurin ans Schauspielhaus Bochum zurück.

Tom Schneider

Tom Schneider, 1966 in Schlema geboren, ist Regisseur und Musiker. Von 2000 bis 2004 war er als Regieassistent und Schauspielmusiker am Theater Basel beschäftigt. Ab 2004 folgten eigene Regiearbeiten, unter anderem am Theater Basel, am Theater Heidelberg, an der Musik-Akademie Basel, am Theater Freiburg, an der Opera Metz und den Münchner Kammerspielen. Von 2007 bis 2012 arbeitete er als Regisseur und Musiker in der künstlerischen Leitung von pvc Tanz Freiburg/Heidelberg. 2012 gründete er in Freiburg die freie Theater/Tanz-Gruppe OFF deluxe. Am Theater Neumarkt inszenierte er unter anderem *Bilder deiner großen Liebe* von Wolfgang Herrndorf mit Sandra Hüller in der Hauptrolle, was seit der Spielzeit 2018/19 am Schauspielhaus Bochum zu sehen ist. Für das Schauspielhaus Bochum erarbeitet Tom Schneider mit dem gleichen Team um die Schauspieler*innen und Musiker*innen Moritz Bossmann, Sandra Hüller und Sandro Tajouri in der Saison 2019/2020 den musik-theatralen Abend *Die Hydra* nach Heiner Müller.

Lotte van den Berg

Lotte van den Berg, geboren 1975 in Groningen, bewegt sich künstlerisch zwischen den Genres Tanz, Theater und Film und wurde für ihre Arbeiten mehrfach ausgezeichnet. Ihre Stücke und Projekte werden regelmäßig bei europäischen Theaterfestivals gezeigt und waren darüber hinaus auch in Amerika, Kanada und Afrika zu sehen. Ihre Bildsprache gilt als nüchtern und kahl bei einer gleichzeitigen großen Liebe zum Detail. Im Bereich der Darstellenden Kunst arbeitet sie sowohl mit Profis als auch mit Laien und lässt sich dabei häufig von Alltagssituationen inspirieren. Am Schauspielhaus Bochum präsentiert Lotte van den Berg ihre partizipative Performance *Dying Together*.

Bianca van der Schoot

Bianca van der Schoot, geboren 1973, absolvierte ein Schauspielstudium an der Theaterschule Amsterdam und arbeitet seit 2000 intensive mit Suzan Boogaardt zusammen. Ihre stark bildhaft geprägten, oft installativen Theaterproduktionen thematisieren zumeist die Kämpfe und Herausforderungen der Menschen in der heutigen, von Medien dominierten Welt. Am Schauspielhaus Bochum wird Bianca van der Schoot Regie führen bei dem performativen Liederzyklus *ANTIBODIES / ANTIKÖRPER*.



PRESSEBEREICH

WWW.SCHAUSPIELHAUSBOCHUM.DE

Sie finden in unserem Pressebereich:

- Pressemedien (Fotos, Audio)
- Pressemitteilungen
- Programmdownloads
- Pressekits

<https://www.schauspielhausbochum.de/de/presse>

Bildrechte

Bilder sind im Rahmen der aktuellen Berichterstattung über Produktionen des Schauspielhaus Bochum soweit nicht anders angegeben honorarfrei verwendbar. Bitte beachten Sie die Hinweise zum Copyright in den einzelnen Bildbeschreibungen.